

Fritz Flor und die Verlockung der Politik: Universität – Heimwehr – Nationalsozialismus

Johannes Koll

Einleitung¹

Für die Geschichte des Faches Völkerkunde in der NS-Zeit stellt Fritz Flor keine zentrale Figur dar. 1934 schied er aus dem akademischen Betrieb aus, fünf Jahre später endete sein Leben abrupt. Im Hinblick auf die österreichische Geschichte der Zwischenkriegszeit ist er jedoch keine uninteressante Persönlichkeit: Kaum ein anderer qualifizierter Ethnologe aus dem Umkreis der Universität Wien hat sich so dezidiert dem politischen Kampf für Faschismus und Nationalsozialismus verschrieben wie Fritz Flor.

Dessen ungeachtet ist er bisher nicht Gegenstand einer biographischen Abhandlung geworden. Dies mag darin begründet sein, dass er politisch eher im Hintergrund agierte; eine biographische Annäherung steht dadurch vor der Herausforderung einer aufwendigen archivischen Spurensuche. Für die Wissenschaftsgeschichte büßte Flor durch sein frühzeitiges Ausscheiden aus dem universitären Dienst an Attraktivität ein. Seine untergeordnete Stellung innerhalb der NSDAP und der tödliche Autounfall vom April 1939 wiederum verhinderten, dass er für die österreichische Geschichte in der NS-Zeit zu einer historiographisch relevanten Persönlichkeit wurde.

Der vorliegende Aufsatz stellt den ersten Versuch einer biographischen Skizze dar. Er verfolgt nicht das Ziel, das wissenschaftliche Œuvre von Fritz Flor im Kontext der damaligen Völkerkunde zu analysieren. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Frage, wie Flor von einem bürgerlichen, konservativ-katholischen Milieu über die Heimwehrbewegung zum Nationalsozialismus gekommen ist. Wer war dieser Wiener Ethnologe, den der „betont-nationale“ Politiker Edmund Glaise von Horstenau in seinen Erinnerungen als „den begabtesten von allen“ bezeichnete, als „einen fanatischen Politiker voll Dynamik, wenn auch mit Vorsicht zu genießen“?² Welche Aussagen lässt die Quellenlage über Flors politische und weltanschauliche Entwicklung zu?

Sozialisation in Familie, Schule und Universität

Geboren wurde Fritz Flor am 22. Juni 1905 als Sohn von Hermine und des Ingenieurs Georg Andreas Flor in der elterlichen Wohnung Morizgasse 5 (6. Wiener Gemeindebezirk). Getauft

¹ Für Unterstützung bei Recherchen danke ich Alexander Pinwinkler (Salzburg) und besonders Peter Rohrbacher (Wien).

² Broucek 1983, 340.

wurde er gut drei Wochen später in der römisch-katholischen Pfarrkirche von Wien-Gumpendorf.³ Im Anschluss an die Volksschule besuchte Fritz drei Jahre lang das Privat-Realgymnasium in der Alseggerstraße (18. Bezirk).⁴ Danach wechselte er an das Stiftsgymnasium Seitenstetten (Niederösterreich). Hier musste er zunächst das dritte Schuljahr wiederholen. In den folgenden Jahren erreichte er gute bis sehr gute Noten. Am 25. Juni 1925 legte er in Seitenstetten die Matura ab, und zwar mit Auszeichnung.⁵

Den Angaben von Ernst Kaltenbrunner zufolge bewies Fritz Flor schon als Gymnasiast „eine außerordentliche Begabung durch Veröffentlichung in Fachzeitschriften, so daß er die Aufmerksamkeit führender Vertreter der Völkerkunde und Vorgeschichtsforschung auf sich zog“.⁶ Tatsächlich begann Flor bereits 1923/24, in der ethnologischen Fachzeitschrift „Anthropos“ zu publizieren.⁷ Tatsache ist auch, dass er sich nach der Matura an der Universität Wien für Völkerkunde einschrieb.

Neben dem Studium engagierte sich Flor in der Hochschulpolitik. Schon 1927 trat er als Vorsitzender des Jungkatholischen Hochschulrings der Universität und von deren Philosophischer Fakultät auf. Hierbei handelte es sich um die Vertretung der Akademiker unter den Mitgliedern der Neuland-Bewegung, die ihrer Satzung nach ihre Aufgabe in dem „Hinaustragen der Ideen Neulands auf die Hochschulen und Mitarbeit an der Lösung der gemeinsamen Fragen der Akademikerschaft, wie Stellung zu den grossen religiösen, kulturellen Fragen, Stellung zur Hochschul- und Studienreform usw.“ sah.⁸ Inwieweit und in welchem Ausmaß sich Flor konkret dieser Aufgabe gewidmet hat, ist schwer nachprüfbar. Sein Name taucht zwar in dem heftigen Streit auf, der die gesamte Zwischenkriegszeit über an den österreichischen Hochschulen um die Einführung einer auf „völkischen“ Prinzipien beruhenden Studienordenung wütete, wurde er doch einmal als Mitglied eines „Arbeitsausschusses zur Vorbereitung eines Studentenrechtes“ benannt.⁹ An den Sitzungen dieses Ausschusses jedoch hat Flor nicht teilgenommen. Die überlieferten Akten geben leider keinen Hinweis, warum er trotz Nominierung den Sitzungen dieses deutschnationalen und antisemitischen Gremiums ferngeblieben ist.

Belegt ist, dass Flor Mitte Jänner 1930 bei der Philosophischen Fakultät der Wiener Universität um die Zulassung zu den Rigorosen ansuchte.¹⁰ Seine Doktorarbeit, die von Wilhelm

³ Pfarre Wien-Gumpendorf, Taufbuch 1905, Sign. 01-089, fol. 76, Nr. 230. Nach ebd. war der Vater 1871 in Wien-Ottakring geboren worden, die Mutter 1877 in Mähren als Tochter des Gutsbesitzers Anton Kašparek. Die Eltern von Fritz hatten am 8. August 1904 in der Gumpendorfer Kirche geheiratet. In späteren Jahren wohnte die Familie von Georg Flor in der Testorellogasse 5 (13. Bezirk), ab 1912 in der Gersthofer Straße 103 (18. Bezirk). Siehe Lehmanns Allgemeinen Wohnungs-Anzeiger für die Jahre 1905, 1911 und 1912, jeweils Bd. 2, 293, 281 bzw. 287. Georg wurde am 12. April 1943 im Alter von 72 Jahren auf dem Gersthofer Friedhof beigesetzt. Fast genau 14 Jahre später wurde in demselben Grab seine Gattin Hermine im Alter von 80 Jahren beigesetzt. Siehe Friedhöfe Wien, Verstorbenenuche.

⁴ UAW, PH RA 10.504; Curriculum vitae von Fritz Flor. Nach Angaben von Martina Schiebel (Bundesrealgymnasium 18, Wien) lässt sich Flors Anwesenheit an dieser Schule aus Mangel an Klassenbüchern und Schülerregistern nicht mehr nachweisen (Schiebel, E-Mails 2015).

⁵ Archiv Stiftsgymnasium Seitenstetten, Hauptprotokoll über den Jahresabschluss der VIII. Klasse und die Reifeprüfungen, Eintrag zum 25. Juni 1925 und Klassenkataloge 1920/21 bis 1924/25; mit Dank an Annemarie Anselgruber (Stiftsgymnasium Seitenstetten).

⁶ Kaltenbrunner 1939.

⁷ Flor 1923/24, 1107–1108. Zwischen 1926 und 1935 hat Flor regelmäßig wissenschaftliche Beiträge in diesem Organ publiziert. Mehrfach sprach er sich gegen eine politisch instrumentalisierte „Rassenforschung“ aus.

⁸ UAW, S 164.97; Satzung des Jungkatholischen Hochschulrings sowie Postkarte Flors aus Rom vom 15. Oktober 1927. Siehe auch Flors Schreiben an den Chefredakteur der „Reichspost“, Friedrich Funder, vom 23. November 1933, ÖStA, AVA, E 1710:5.

⁹ UAW, AS, SZ 956 ex 1927/28, fol. 33; Walter Fuchs (Deutsche Studentenschaft) an das Rektorat der Universität Wien vom 16. Juni 1928. Zur Geschichte des Studierendenrechtes siehe Lichtenberger-Fenz 1990, zu Flor 77.

¹⁰ Siehe seinen Rigorosenakt (UAW, PH RA 10.504) und den Eintrag im Promotionsprotokoll (UAW M 34.05, Eintrag Nr. 2113); mit Dank an Thomas Maisel (Wien).

Koppers und Eugen Oberhummer begutachtet wurde, trug den Titel „Völkerkundliche Tatsachen zu haustiergeschichtlichen Problemen“. In überarbeiteter Fassung erschien die Dissertation im selben Jahr im ersten Band der vom Institut für Völkerkunde herausgegebenen Reihe „Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik“ im Druck.¹¹ In ihrer inhaltlichen und methodischen Ausrichtung lag die Arbeit „noch gänzlich auf der fachlichen Linie der Wiener Schule“, die sich mit Koppers und dessen akademischem Lehrer Wilhelm Schmidt der „Kulturkreislehre“, einer kultur- und globalgeschichtlich ausgerichteten Völkerkunde, verschrieben hatte.¹² Zu diesem Zeitpunkt verkehrte Flor auch in gutem Einvernehmen mit den beiden Ethnologen, die gleichzeitig Patres der Steyler Missionare waren.¹³

In diesem akademischen Umfeld wurde Flor im Anschluss an die Promotion zum Assistenten am Institut für Völkerkunde bestellt. Seine Anstellung begann am 1. Februar 1931 und lief offiziell bis 31. Jänner 1935;¹⁴ wie noch erläutert wird, wurde das Arbeitsverhältnis jedoch aus politischen Gründen vorzeitig beendet. Bei Flors Lehrveranstaltungen an der Wiener Universität handelte es sich um Praktika und Übungen. Hierbei war sein Doktorvater Koppers stets Mitveranstalter, zweimal fungierte darüber hinaus Friedrich Röck, der tendenziell NS-affine Direktor des Wiener Museums für Völkerkunde, als Mitveranstalter.¹⁵ Die engen Kontakte, über die Koppers als Institutsvorstand zum Unterrichtsministerium verfügte, waren wohl dafür ausschlaggebend, dass Flor gelegentlich unter dem Briefkopf des Instituts, jedoch im Auftrag des Ministeriums korrespondierte.¹⁶ Sie liegen vermutlich auch der Tatsache zugrunde, dass Flor im Juli 1931 von Unterrichtsminister Emmerich Czermak (Christlichsoziale Partei) Zuschüsse für den Besuch der Kolonialausstellung in Paris sowie des Zweiten Internationalen Linguistenkongresses in Genf bewilligt wurden.¹⁷ Der Anthropologischen Gesellschaft Wien gehörte Flor – im Unterschied zu den anderen Angehörigen des wissenschaftlichen Personals des Instituts für Völkerkunde – nicht an, er hielt hier jedoch Vorträge.¹⁸

Aufstieg und Fall in der Heimwehr ...

Die Kontakte, die Flor während seiner Studien- und Assistentenzeit innerhalb des konservativ-katholischen Milieus besaß, dürften ihn auch zur Heimwehrebewegung geführt haben. Seit 1931 war er im niederösterreichischen Teil der Heimwehr tätig, zunächst als Pressereferent,

¹¹ Flor 1930a und Flor 1930b.

¹² Linimayr 1994, 42.

¹³ Zumindest mit Pater Schmidt verband Flor überdies das Engagement im Rahmen der erwähnten Neuland-Bewegung; siehe Mayer 1991, 119. Darüber hinaus war Schmidt der Geistliche, der 1930 Flors Trauungsmesse zelebriert hatte (Peter Flor, E-Mail 2015; für den Hinweis danke ich Andre Gingrich). Flors Ehefrau Flora blieb mit Schmidt über den noch darzustellenden Bruch ihres Mannes mit Schmidt und Koppers hinaus in Kontakt, noch lange nach dem Tod ihres Mannes korrespondierte sie mit ihm; hiervon legen ihre Briefe im AG SVD, NL Schmidt, Ordner 13 und 2 Zeugnis ab. Von der Verankerung des jungen Fritz Flor im katholischen Umfeld zeugt auch die Tatsache, dass er mehrfach Gespräche mit Ignaz Seipel geführt hat. Siehe etwa die Einträge in Seipels Tagebuch zum 27. März 1928, 5. Dezember 1931 und 16. Jänner 1932 (DAW). Für den Hinweis danke ich Lothar Höbelt (Wien).

¹⁴ Siehe die Unterlagen in UAW, Phil. Dek., 237 ex 1932/33.

¹⁵ Siehe die entsprechenden Einträge in den Verzeichnissen „Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien“ für die Zeit zwischen Wintersemester 1931/32 und Sommersemester 1934. Zu Röck siehe den Beitrag von Rohrbacher in diesem Band.

¹⁶ WBR HS, ZPH 1451, 2.1.187. und ZPH 1451, 2.1.354; hierbei ging es im Herbst und Winter 1933 um die Anberaumung von Audienzen bei Bundespräsident Wilhelm Miklas und Unterrichtsminister Kurt Schuschnigg für das Ehepaar Emmy und Hugo Adolf Bernatzik, die beide als Ethnologen tätig waren. Zu Hugo Adolf Bernatzik siehe auch unten, S. 323 und bei Matczak in diesem Band.

¹⁷ UAW, Phil. Dek., 1908 ex 1930/31, Schreiben Czermaks vom 16. Juli 1931, Z. 23542/I/2.

¹⁸ Mayer 1991, 25.

später auch als Politischer Referent von Albrecht Alberti von Enno.¹⁹ Dieser war im rechten Spektrum kein Unbekannter: Alberti hatte im Dezember 1930 die Führung des niederösterreichischen Heimatschutzes übernommen und stand für eine Abkehr von der Bindung der Heimwehrbewegung an die Christlichsoziale Partei, die von seinem Vorgänger Julius Raab angestrebt worden war. Unter Alberti sollte die paramilitärische Organisation für autoritäre und faschistische Tendenzen geöffnet werden, sich aber nicht von der NSDAP aufsaugen lassen.²⁰ In einem Grundsatzpapier forderte der Niederösterreichische Heimatschutz – in seiner Selbstwahrnehmung der „stärkste revolutionäre und faschistische Exponent des Heimatschutzes“ – denn auch explizit von der Bundesregierung „einen eindeutigen faschistischen Kurs“, „die eindeutige Festlegung auf eine der Demokratie und dem Liberalismus entgegengesätzliche [sic] Weltanschauung“ und den Einbau seiner Angehörigen in Ministerien und wichtige Staatsämter.²¹

Diese Zielsetzung war ganz nach Flors Geschmack. In einem Schreiben an den nationalsozialistischen Versicherungs- und Bankmanager Ludwig Fritscher unterstrich er im November 1932 „unsere Ablehnung Raabs und jeglicher schwarzer, sowie schwarzgelber Parteipolitik“. Gleichzeitig ließ er das Interesse an einer Stärkung der Zusammenarbeit zwischen dem Heimatschutz in Niederösterreich und dem der Steiermark erkennen, der zu den radikalsten Fraktionen innerhalb der österreichischen Heimwehrbewegung zählte und bald „Kampfbündnisse“ mit der NSDAP abschließen sollte.²² Vor diesem Hintergrund ist nicht erstaunlich, dass Flor unter Alberti zu einem „Exponenten für alle Bestrebungen“ avancierte, „die die Verbindung der Heimwehr mit der nationalsozialistischen Partei [in] Österreich anstrebten“.²³ Zugleich suchte er nach einer Annäherung an das „Dritte Reich“. So schrieb Flor bald nach der Machtergreifung der NSDAP in Deutschland an den faschistischen Publizisten Prinz Karl Anton Rohan, der im Gegensatz zum Paneuropa-Konzept von Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi eine Annäherung zwischen Faschisten und Nationalisten unterschiedlicher europäischer Länder bewerkstelligen wollte und sich im März 1933 in Berlin aufhielt, „dass Abstinenzpolitik in Berlin verfehlt ist. [...] Wer abseits steht, schaltet sich selbst für dauernd aus von der jetzigen geschichtlichen Entwicklung, der kann den Umbau und Neubau nicht aktiv mitmachen, sondern [muss] gleichsam hinter den Mauern eines Konzentrationslagers zusehen, wie ihn die andern schaffen.“²⁴ In derselben Zeit traf er sich mit Hermann Neubacher, dem Obmann des Österreichisch-Deutschen Volksbundes, der als enger Freund von Arthur Seyß-Inquart einen „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland vorantrieb. Um die Annäherung an die Nationalsozialisten zu intensivieren, bedurfte es Flors Einschätzung nach aller-

¹⁹ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; NSDAP-Personalfragebogen Dr. Fritz Flor vom 27. Juni 1938. Einer Aktennotiz zufolge, die wohl zwischen Juni 1937 und März 1938 von der Organisationsabteilung der Wiener Landesführung der Vaterländischen Front angelegt wurde, ging Flors Verbindung zu Alberti, der als Führer des Niederösterreichischen Heimatschutzes „einen jungen katholischen Mitarbeiter“ gesucht habe, auf eine Empfehlung Schmidts zurück. Die Datierung auf das Jahr 1929 ist allerdings unzutreffend, da Alberti erst im folgenden Jahr die Landesführung übernahm.

²⁰ Zur inneren Entwicklung der Heimwehrbewegung in Niederösterreich siehe Mulley 2008, 425–442, hier 434–441.

²¹ ÖStA, AVA, E 1903:9; Stellungnahme und Forderungsprogramm des n.ö. Heimatschutzes (undatiert, vermutlich November 1933; im Original alles hervorgehoben). Vgl. hierzu auch Wilschegg 1985, 135.

²² ÖStA, AVA, E 1903:9; Flor an Fritscher vom 24. November 1932. Zu Fritscher siehe Feldman 2015, 29, zu den „Kampfbündnissen“ Pauley 1972, 127 ff. Gut ein Vierteljahr später musste Flor konzedieren, dass die Aussichten auf eine Annäherung zwischen den Heimwehren in Niederösterreich und der Steiermark „ausserordentlich schlecht“ waren; gegenüber dem „prominentesten Putsch-Hauptmann aus Weimarer Zeiten“ (Der Spiegel 1962), Waldemar Pabst, der sich als Stabschef der österreichischen Heimwehr für die Durchsetzung des Faschismus innerhalb der Heimwehr, aber auch auf staatlich-gesellschaftlicher Ebene in Österreich und Nachbarländern einsetzte, schrieb Flor sogar von einem Kampf gegen die Steiermark (ÖStA, AVA, E 1903:9; Schreiben vom 9. und 11. März 1933). Siehe hierzu auch Höbelt 2016, 274.

²³ ÖGZ-A, NL-1, DO 13:2; undatiertes Lebenslauf zu Fritz Flor, nach dessen Tod verfasst.

²⁴ ÖStA, AVA, E 1710:2; Flor an Rohan vom 22. März 1933. Zu Rohan siehe Bailey 2013, 30ff. und Müller 2003.

dings weiterer Kontakte. In diesem Sinn regte er nicht zuletzt eine „Exkursion ins [Deutsche] Reich“ an, bei der es darum gehe, „möglichst uns selbst und unsere Freunde in Position zu bringen“.²⁵ Damit waren Personen aus dem katholisch-konservativen Teil des deutschnationalen Spektrums gemeint. Aus taktischen Gründen riet Flor der Heimwehrrführung, nicht offen Nationalsozialisten zu unterstützen. Würde sie hingegen „die besonnenen Elemente“ fördern, werde „die nationale Opposition Oesterreichs nicht ausradiert werden können [...]“.²⁶

Alberti wollte Flor bei der Einbindung der „nationalen Opposition“ eine führende Rolle zugewiesen wissen. Sein Duz-Freund solle sich im austrofaschistischen Staat als „der kommende Stände-Minister und Korporationsminister“ profilieren und in der Heimwehr an die Stelle von Richard Steidle als Stellvertretender Bundesführer treten. Er selbst wolle sich auf den konstitutionellen Ausbau des ständischen Systems in Österreich konzentrieren. Wichtig war für Flor, innerhalb der Heimwehrbewegung das Land Niederösterreich stärker zur Geltung zu bringen. Dies sei nicht zuletzt im Verhältnis zu NS-Deutschland von Bedeutung. Dabei hielt Flor es für erwiesen, dass Albertis Landesorganisation im Deutschen Reich „eine einzigartige Position“ habe – ein Umstand, der sich „früher oder später entscheidend auswirken [wird], wenn wir sie heute nicht vernachlässigen!“²⁷

Die doppelte Zielsetzung einer inneren Faschisierung Österreichs und einer Annäherung des Landes an das nationalsozialistische Deutschland scheint Albertis Pressereferent auch in seiner publizistischen Arbeit verfolgt zu haben. Für „Die Neue Zeitung“, für die er ebenso Artikel schrieb wie für deren Mittagsausgabe, das „12 Uhr Blatt“, bemühte sich Flor über den deutschen Vizekanzler Franz von Papen um Gelder aus dem Dritten Reich. Obwohl er den Eindruck vermeiden wollte, hierbei handle sich um ein „Nazi-Unternehmen“, wurde er wohl nicht ohne Grund von der österreichischen Staatspolizei beobachtet.²⁸

Bei der politischen Ausrichtung derartiger Aktivitäten konnten Alberti und Flor sich auf den Bundesführer der österreichischen Heimwehr, Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg, berufen. Parallel zu den Sondierungsgesprächen, die Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und sein Justiz- und Unterrichtsminister Schuschnigg im Herbst und Winter 1933/34 mit der Exilführung der österreichischen Nationalsozialisten in München und Vertretern des Dritten Reiches wie Rudolf Heß führten, suchte Starhemberg nach einem Ausgleich mit den Nationalsozialisten, denen seit dem 19. Juni 1933 von Gesetzes wegen jede Betätigung in Österreich verboten worden war.²⁹ In diesem Sinn traf sich Flor im September desselben Jahres mit Wissen seiner Vorgesetzten – wie er später in einem Polizeiprotokoll unter Anspielung auf die Heimwehr-Bundesführung ausdrücklich unterstrich – in einem Kaffeehaus mit Alfred Eduard Frauenfeld,

²⁵ ÖStA, AVA, E 1710:2; Flor an Fritscher vom 23. März 1933.

²⁶ ÖStA, AVA, E 1710:2; Flor an Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg vom 23. Juli 1933.

²⁷ ÖStA, AVA, E 1710:5; Flor an Alberti vom 6. November 1933.

²⁸ ÖStA, AVA, E 1710:2; Flor an den Chefredakteur der „Neuen Zeitung“, Eugen Kogon, vom 23. Dezember 1933 und ÖGZ-A, NL-1, DO 13:2; Flor an den österreichischen Vizekanzler Emil Fey vom 19. Oktober 1933, und zwar unter dem Briefkopf der Landesleitung des Heimatschutzverbandes Niederösterreich. Die Gerüchte, dass dieser Verband „mit Nazi eine Front zu bilden versuchte“, waren bis zu Engelbert Dollfuß gedrungen; möglicherweise war es der Bundeskanzler, der die polizeiliche Überwachung Flors angeordnet hatte, während Fey den Verdacht Alberti gegenüber als „lächerlich“ bezeichnete. Siehe die undatierte handschriftliche Notiz Albertis an „Florch“ (vermutlich Oktober 1933) in: ÖStA, AVA, E 1903:9 (Fotokopie). Schon vor der NS-Machtergreifung in Deutschland hatte Flor mehrfach den im rechten Milieu bestens vernetzten Waldemar Pabst in Berlin aufgesucht und im Zusammenwirken mit ihm oder gar in dessen Auftrag versucht, Österreich in deutschen Presseorganen präsent zu halten. Zugleich hatte er sich schon 1932 darum bemüht, für die Heimwehr Einfluss auf die dem Nationalsozialismus nahestehenden „Wiener Neuesten Nachrichten“ zu gewinnen; siehe diverse Schreiben Flors aus 1932 in: ÖStA, AVA, E 1903:9. Zu den „Wiener Neuesten Nachrichten“ siehe Thorpe 2011, Kap. 4.

²⁹ Zu diesen Verhandlungen siehe Jagschitz 1976, 57–63.

dem Wiener NSDAP-Gauleiter.³⁰ An der Jahreswende gab er sich mit Blick auf das Jahr 1934 überzeugt, „dass wir den Weg zur faschistischen Revolution [...] in Ruhe gehen können, und zwar mit Starhemberg, der sich zweifellos auf diese Entwicklung festgelegt hat“.³¹ In seinem Nachlass findet sich überdies ein Typoskript, in dem rückblickend der Eindruck unterstrichen wird, Starhemberg sei nach der NS-Machtergreifung in Deutschland „viel an einem Zusammengehen mit den Nationalsozialisten“ gelegen. Seine Reise ins Deutsche Reich habe Flor jedenfalls mit dessen Zustimmung unternommen, und nach der Rückkehr nach Österreich seien er und Alberti von Starhemberg mit der Aufnahme von Verhandlungen mit Frauenfeld beauftragt worden mit dem Ziel, „die wesentlichen Grundzüge eines gemeinsamen Kampfes“ festzulegen.³²

Als allerdings Dollfuß die fruchtlosen Bemühungen um einen Ausgleich mit den Nationalsozialisten abbrach, erklärte Starhemberg am 11. Jänner 1934 auf einer Bundesführersitzung der Heimwehr, dass alle weiteren Kontakte zur NSDAP seiner Zustimmung bedürften.³³ Entgegen dieser Anweisung trafen zunächst Flor und wenig später Alberti in derselben Nacht mit Frauenfeld und Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont zusammen; dieser war nicht nur ein langjähriger Bekannter Starhembergs, sondern auch deutscher Parteigenosse, SS-Gruppenführer und Vertrauter des aus Deutschland stammenden Landesinspektors der österreichischen NSDAP, Theodor Habicht.³⁴ Damit war für die Regierung das Maß voll: Gegen Mitternacht wurde die Zusammenkunft, die in Frauenfelds Wohnung in der Gußhausstraße 20 (4. Wiener Bezirk) stattfand, von der Polizei gesprengt, die Anwesenden wurden verhaftet. Flor wurde am 13. Jänner ins staatliche Anhaltelager Wöllersdorf verbracht, er kam erst am 20. April frei.³⁵ Alberti, der bald nach der Verhaftung zunächst wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, legte sogleich die Führung der niederösterreichischen Heimwehr im Vertrauen auf Starhembergs Zusage nieder, er könne die Tätigkeit wieder aufnehmen, wenn sich die Situation beruhigt habe. Als aber Starhemberg bald darauf zu seiner eigenen Entlastung behauptete, die niederösterreichische Heimwehrführung habe die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten auf eigene Faust geführt, stellte Alberti klar, dass die Sondierungen mit Wissen und Zustimmung Starhembergs erfolgt waren.³⁶ Daraufhin schloss Starhemberg Alberti „wegen des Versuchs, unwahre Darstellungen in der Presse zu veröffentlichen[,] und wegen Zuwiderhandelns gegen Befehle“ aus dem Heimatschutz aus.³⁷ Außerdem sicherte sich Starhemberg auf einer eilig einberufenen Sitzung die „bedingungslose Gefolgstreue“ der Brigade-, Gau- und Bataillonskommandanten des niederösterreichischen Heimatschutzes.³⁸ Die Landesführung übernahm Bundesführer Starhemberg, der wiederum Eduard Baar-Baarenfels zu seinem

³⁰ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608, fol. 32; Niederschrift aus der Bundespolizeidirektion vom 12. Jänner 1934. Zu Frauenfeld siehe auch Rohrbacher über Röck in diesem Band.

³¹ ÖGZ-A, NL-1, DO 13:2; Flor an den Aspanger Baumeister Hans Auerböck vom 27. Dezember 1933. Das Jahr 1934 bedeute ferner „die innerliche und äusserliche Lösung von allen Bindungen an die christlichsozialen Parteipolitiker“ (ebd., Hervorhebung im Original).

³² ÖGZ-A, NL-1, DO 13:2; Fey lässt Alberti verhaften, um Starhemberg zu treffen (undatiertes Manuskript).

³³ Soweit nicht anders angegeben, siehe hierzu und zum Folgenden Kriechbaumer (Hg.) 2005, 156, Fußnote 22 sowie Wiltshegg 1985, 79–80 und 135–136.

³⁴ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608, fol. 32–33; Niederschrift aus der Bundespolizeidirektion vom 12. Jänner 1934. Zu seiner Rechtfertigung hob Flor hervor, er habe „nur als Begleiter des Landesführers Alberti über dessen Aufforderung“ der Unterredung beigewohnt.

³⁵ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; Schreiben der NSDAP-Gauleitung Wien vom 18. März 1939.

³⁶ Im Ministerrat legte Dollfuß am 2. Februar 1934 dar, Starhemberg habe zwar gewusst, dass Flor am 7. Jänner aus Berlin „ein Angebot zu einem Kampfbündnis zwischen Heimatschutz und Nationalsozialisten“ übermittelt habe. Bei Flors Sondierungsgesprächen habe es sich aber lediglich um einen Test gehandelt, „ob von deutscher Seite ein Doppelspiel gespielt werde“. Zit. n. Enderle-Burcel (Bearb.) 1984, 507.

³⁷ Neue Freie Presse, Morgenblatt (19. Jänner 1934), 4.

³⁸ Neue Freie Presse, Morgenblatt (19. Jänner 1934), 4.

Stellvertreter ernannte. Damit schienen die Voraussetzungen gegeben zu sein, um die Heimwehr auch für Niederösterreich in die Vaterländische Front zu integrieren, der „politischen Zusammenfassung aller Staatsangehörigen, die auf dem Boden eines selbständigen, christlichen, deutschen, berufsständisch gegliederten Bundesstaates Österreich stehen“.³⁹ Alberti wurde – zusätzlich zu seiner politischen Entmachtung – am 18. Jänner erneut festgenommen; bis zum 1. Mai 1934 blieb auch er in Wöllersdorf interniert. Ein Ehrengerichtsverfahren, das er gegen Starhemberg anstrebte, bestätigte zwar die Richtigkeit seiner Angaben. In der österreichischen Innenpolitik allerdings hat Alberti keine herausragende Rolle mehr gespielt.⁴⁰

Mit Albertis Sturz endete auch für Fritz Flor, der im Dezember 1930 in der Wiener Innentadtgemeinde Maria am Gestade Flora Wimmer geheiratet hatte,⁴¹ die relativ kurzlebige Karriere in der Heimwehr. Schon vorher war er in konservativ-katholischen Kreisen aufgrund seiner Kontakte zu Nationalsozialisten öfter in den Verdacht geraten, gegen Österreich und das Dollfuß-Regime zu arbeiten. Es kursierte beispielsweise das Gerücht, er habe Schritte in die Wege geleitet, sich an der Kölner Universität zu habilitieren; dabei habe er sich als Nationalsozialist deklariert.⁴² Und im regimetreuen „Sturm über Österreich“, dem Presseorgan der ostmärkischen Sturmcharen, wurde Flor – bezeichnenderweise zusammen mit dem Parteimitglied Frauenfeld – zu jenen „politisch minderrangigen Existenzen“ gezählt, „die eifertig zwischen Wien und Berlin gleichsam als aufgenordete Schacherjuden hin und her flattern, um nach Möglichkeit die Stoßkraft der österreichischen Front zu schwächen“. Außerdem habe er sich im Dritten Reich um „eine gut bezahlte Pfründe“ bemüht und dem Heimatblock angehört, dessen Beteiligung an den Nationalratswahlen vom 9. November 1930 der Christlichsozialen Partei Stimmen gekostet hatte.⁴³ Flors Entfremdung von der Heimwehr und dem austrofaschistischen Regime, die sich in solchen publizistischen Scharmützeln andeutete, dürfte durch das intrigante Vorgehen Starhembergs und die Kaltstellung Albertis vom Jänner 1934 befördert worden sein; seine Verhaftung dürfte den ohnehin eingeschlagenen Übertritt zum Nationalsozialismus beschleunigt haben. Im April desselben Jahres jedenfalls trat Fritz Flor in Wien der als illegal erklärten NSDAP bei.⁴⁴

³⁹ So die Formulierung in § 2 des Bundesgesetzes vom 1. Mai 1934, betreffend die Vaterländische Front, in: Bundesgesetzblatt für den Bundesstaat Österreich, Nr. 4/1934, 53.

⁴⁰ Gemessen an – und vermutlich wegen – seiner Vergangenheit in der Heimwehr blieb seine politische Rolle nach dem „Anschluss“ Österreichs bescheiden: Er trat zwar der NSDAP (Aufnahme 1. Mai 1938, Mitgliedsnummer 6.152.627) und weiteren Parteigliederungen bei, gehörte „vom Umbruch“ bis Mai 1941 dem Disziplinarrat der Rechtsanwaltskammer Wien an und galt in NS-Kreisen als „beruflich und charakterlich vollkommen einwandfrei“ und als „unbedingt verlässlich“; mit einer politischen Führungsfunktion aber wurde er trotz seiner Anpassung an den Nationalsozialismus nicht betraut (ÖStA, AdR, Justiz, RJM, PA Dr. Enno Graf Albrecht Alberti).

⁴¹ Pfarre Wien-Gumpendorf, Taufbuch 1905, Sign. 01-089, fol. 76, Nr. 230 und ÖStA, AdR, BKA Präs., PA Dr. Fritz Flor, Zl. RSt.I-7296/39.

⁴² Hinter diesen Gerüchten, die von der Zeitung des niederösterreichischen Bauernbundes „Der Bauernbündler“ verbreitet worden waren, sah Flor ein paar junge Leute, „die mir meine wissenschaftliche Karriere verneiden [...]“. ÖStA, AVA, E 1710:2; Schreiben an den christlichsozialen Landeshauptmann-Stellvertreter von Niederösterreich Josef Sturm vom 26. Mai 1933. Im Archiv der Universität zu Köln findet sich kein Hinweis auf Flors Bemühen um eine Habilitation dort (Schapka, E-Mail 2015).

⁴³ Sturm über Österreich (19. November 1933), 2; abschließend empfahl das Blatt Leuten wie Frauenfeld und Flor süffisant „einen längeren Erholungsurlaub in Wöllersdorf“. In einem Schreiben an Funder wies Flor vier Tage später alle Vorwürfe zurück (ÖStA, AVA, E 1710:4). Er gab zwar zu, ebenso wie Glaise-Horstenau zeitweilig an Zusammenkünften der pronazistischen katholischen Organisation „Kreuz und Adler“ teilgenommen zu haben; er habe sich jedoch zurückgezogen, weil Starhemberg „damals nicht wünschte, daß ich mich in dieser Richtung betätige [...]“.

⁴⁴ Flor erhielt die Mitgliedsnummer 6.133.528, vgl. ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; NSDAP-Personalfragebogen Flor.

... und das Ende der akademischen Karriere nach dem Juli-Putsch von 1934

Parallel zu seiner Entfremdung vom christlichsozialen Milieu, der Heimwehr und dem Austrofaschismus entfernte sich Flor von seinen einstigen Förderern im wissenschaftlichen Raum und den leitenden Paradigmen des Wiener Instituts für Völkerkunde. Im Laufe der dreißiger Jahre wurde er von einem Günstling Schmidts zu einem Renegaten und schließlich zu einem Gegner. Mit Koppers geriet er gar in einen öffentlich ausgetragenen Disput. Wie der Ablösungsprozess verlief, lässt sich zwar nicht genau rekonstruieren, anhand von einigen Momenten aber andeuten.

In seiner Dissertation bekannte Flor, unter dem „geistigen Einfluß“ seines Doktorvaters Koppers zu stehen.⁴⁵ Obwohl er von der Existenz von „Rassen“ ausging, sprach sich Flor wiederholt gegen eine Simplifizierung und Politisierung des Rassebegriffs aus.⁴⁶ Noch in Rezensionen, die 1935 im Druck erschienen, nahm er Pater Schmidt und die „Kulturkreislehre“ in Schutz und bekannte sich zu einem relativistischen Ansatz, der mit einer Vereinnahmung der Ethnologie durch eine wie auch immer geartete imperialistische Politik schwer zu vereinbaren war, lag seinem Verständnis nach doch „das Ziel der Völkerkunde“ darin, „daß die uns fremden Völker und Kulturen zum erstenmal und durch unsere eigene Zeit so verstanden werden, wie diese sich selbst verstehen und verstanden haben“.⁴⁷

Ein Jahr später attestierte ihm Koppers nicht zu Unrecht eine „fundamentale Umstellung der Auffassung“.⁴⁸ Wissenschaftlicher Hintergrund war die Tatsache, dass Flor in der damals heiß diskutierten Frage nach der „Urheimat“ von Germanen und Indogermanen von der sogenannten „Ostthese“ zur „Nordthese“⁴⁹ umgeschwenkt war. Damit sah er den Ursprung der indogermanischen Völker nicht länger mit Schmidt und Koppers in Asien oder Eurasien, sondern in Nordeuropa; hierüber wiederum ließ sich die Geschichte des von deutschsprachiger Bevölkerung besiedelten Raumes leichter mit dem Begriff des „Germanischen“ in Übereinstimmung bringen.⁵⁰ Die Neuorientierung wurde besonders deutlich in dem Aufsatz „Manifest“, den Flor 1936 in der Festschrift für Herman Hirt veröffentlichte, deren Herausgeber Helmut Arntz das „Dritte Reich“ ausdrücklich als „den neuen Staat“ begrüßte, „den wir uns endlich geformt haben“.⁵¹ In seinem Beitrag griff Flor Koppers mehrmals und nicht frei von Polemik an, distanzierte sich von der „Kulturkreislehre“ des Wiener Instituts für Völkerkunde und wollte die Ethnologie erkennbar für rassistisch motivierte Fragestellungen und Methoden

⁴⁵ Flor o.J. [1930b], Vorwort.

⁴⁶ So nahm er die Besprechung der beim Ullstein Verlag erschienenen Monographie „Rasse und Rassenentstehung beim Menschen“ von Eugen Fischer zum Anlass, vor „gewissen Rassen-Popularisatoren“ zu warnen und „allen allzu weit gehenden Versuchen“ eine Absage zu erteilen, bestimmten Rassen besondere seelische Anlagen oder eine ausgesprochene geistige Superiorität über andere Rassen zu vindizieren [...]. Flor 1927, 1032–1033. Vgl. auch Flor 1929.

⁴⁷ Flor 1935b, 628–629. Siehe auch Flor 1935a.

⁴⁸ Koppers 1936, 411. Kritisch gegenüber Flor, wenn auch stärker um Sachlichkeit bemüht, waren die Beiträge von Nehring und Closs in demselben Band. Dessen Register enthielt übrigens einen Eintrag „Koppers–Flor“; dadurch wurde die Kontroverse geradezu zu einem Thema der wissenschaftlichen Diskussion erhoben.

⁴⁹ Zu dieser Thematik siehe auch Rohrbacher zu Koppers in diesem Band.

⁵⁰ Aus der Fülle an Literatur zu dieser Forschungsdiskussion und ihren politischen Implikationen sei verwiesen auf Steuer, 357–502, besonders Kap. 6.3.

⁵¹ Arntz 1936, VIII.

öffnen.⁵² Mit solchen Ansätzen näherte sich Flor einem Wissenschaftler wie dem Professor am Wiener Institut für Frühgeschichte, Oswald Menghin, der ebenfalls aus dem katholischen Milieu kam und sich wie Flor schon Jahre vor dem „Anschluss“ Österreichs mit einem ausgeprägten großdeutschen Nationalismus dem Nationalsozialismus zuwandte.⁵³ Die politisch-weltanschauliche und die wissenschaftliche Entwicklung kamen bei Flor somit im Übergang vom katholischen Lager zum Nationalsozialismus weitgehend zur Deckung.⁵⁴

Die Verankerung im Nationalsozialismus ab 1934 kam darin zum Ausdruck, dass Flor sich eigenen Angaben zufolge an jenem 25. Juli, an dem ein Teil der österreichischen Nationalsozialisten einen Putschversuch unternahm und dabei Dollfuß ermordete, bis halbnacht am Abend bei Otto Gustav Wächter aufhielt, einem der maßgeblichen Rädelsführer des Juli-Putsches.⁵⁵ Ob diese Aussage in dieser Form der Wahrheit entspricht oder nicht – die Strafverfolgungsbehörden sahen Grund, Flor ins Visier zu nehmen: Unmittelbar nach dem Putschversuch wurde er für zwei Wochen in Haft genommen.⁵⁶ Diese Inhaftierung sollte übrigens nicht die letzte sein: Am 21. Juni 1935 wurde Flor zusammen mit Neubacher und Josef Leopold, dem Landesleiter der NSDAP in Österreich, festgenommen und wegen des „Verdachtes der Betätigung für eine verbotene Partei“ für kurze Zeit in Haft genommen.⁵⁷

Nach dem Juli-Putsch wurde Flor zunächst vom Dienst an der Universität Wien suspendiert, im Oktober 1934 folgte die Entlassung.⁵⁸ Diese Tatsache blendete Kaltenbrunner vollkommen aus, wenn er in seinem Nachruf Flor bescheinigte, „ohne Zögern und Bedenken eine gesicherte wissenschaftliche Laufbahn“ aufgegeben und sich „mit dem ganzen Einsatz seiner Existenz der politischen Tätigkeit“ zugewendet zu haben;⁵⁹ die erzwungene berufliche Neuorientierung wurde in dieser Interpretation positiv in einen politischen Idealismus umgedeutet. Im Unterschied zu Wächter, der nach dem Juli-Putsch nach Deutschland flüchtete, blieb Flor

⁵² Flor 1936. Der Wiener Schule warf Flor nicht zuletzt vor, „Fragen nach Volk und Volkstümern, nach Rasse und Konstitution, nach Kulturboden und Natur“ nicht hinreichend berücksichtigt zu haben (ebd., 128). Ein persönliches Vermittlungsgespräch, zu dem Flor Koppers aufsuchte, „um das Persönlich-Ungehörige“ seines Artikels „mit Bedauern zurückzunehmen“ (so Koppers 1936, 411), konnte den Riss zwischen den beiden Ethnologen nicht heilen. Unklar ist, welche Bedeutung Flors Verhaftung im Jänner 1934 für das Verhältnis zu Koppers hatte: Mayer zufolge (1991, 120, ohne Belege) sprach Pater Koppers damals im Unterrichtsministerium vor und verschaffte Flor noch während dessen Haft Teile eines Stipendiums der Rockefeller Foundation. Letztlich aber habe er sich „nur halbherzig“ für seinen Assistenten eingesetzt.

⁵³ Mit Menghin hat sich Otto H. Urban mehrfach auseinandergesetzt; siehe unter anderem Urban 2010, 371–388 sowie Urban in diesem Band. Im Jahr 2015 hat die Universität Göttingen die Ehrendoktorwürde aberkannt, die Menghin 1937 auf Anregung und unter dem Druck des deutschen Botschafters in Österreich, Franz von Papen, verliehen worden war; siehe die Presseinformation der Georg-August-Universität Göttingen vom 13. Februar 2015 sowie Schumann/Freitag (2014), besonders 34–40 mit aussagekräftigen Zitaten aus Menghins Buch „Geist und Blut. Grundsätzliches um Rasse, Sprache, Kultur und Volkstum“ (1934).

⁵⁴ Dies äußert sich auch in der Abkehr vom Kreis um Othmar Spann, der sich an einem Spagat zwischen konservativ-katholischem Korporatismus und Faschismus versuchte. Hatte Flor noch im Dezember 1933 Spanns Sohn Raphael mit dem Versprechen aufzumuntern versucht, „unsere Zeit kommt noch“ (ÖStA, AVA, E 1903:9), warf er gut vier Jahre später dem Spannkreis vor, ihn systematisch zu diffamieren (ÖGZ-A, NL-1, DO 13:1; Schreiben Flors an Karl Megerle vom 17. Jänner 1938). Zu Spann und seinen Schülern siehe Ehs 2014, 581 ff.

⁵⁵ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; NSDAP-Personalfragebogen Flor.

⁵⁶ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; NSDAP-Personalfragebogen Flor. Linimayr zufolge (1994, 41) war Flor „mit Sicherheit ein Mitwisser“ der Planungen zum Sturz des austrofaschistischen Systems und unterhielt vor, während und nach dem Putschversuch ständig Kontakte zu Rudolf Weydenhammer, Fridolin Glass oder Hans Domes. Zum Juli-Putsch siehe Bauer 2014, zu Wächter Sands 2020.

⁵⁷ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; NSDAP-Personalfragebogen Flor; Reichspost (22. Juni 1935), 5.

⁵⁸ Linimayr 1994, 43 und Mayer 1991, 120. Sein Nachfolger wurde Christoph (von) Fürer-Haimendorf (Mayer 1991, 120). In der Untersuchung der Disziplinarfälle an der Universität Wien durch Staudigl-Ciechowicz (2017, Kap. 5 und 6) findet Flor keine Erwähnung. In welchem Rahmen und für welches Projekt Flor 1935/36 ein Forschungsstipendium der Österreichisch-Deutschen Wissenschaftshilfe (BArch Berlin, R 73/13476, Mikrofilm 687/147) erhielt, ist nicht bekannt.

⁵⁹ Kaltenbrunner 1939.

in Österreich. Seine zukünftige Aufgabe sah er darin, das Land von innen heraus für den „Anschluss“ im nationalsozialistischen Sinne vorzubereiten.

Nationalsozialist und Mitarbeiter von Seyß-Inquart, 1934 bis 1938

In Flors Bemühungen um eine Annäherung der Heimwehr an die NSDAP hatte es eine Reihe von Anknüpfungspunkten zu jenem Mann gegeben, der in Österreich am nachhaltigsten den Weg zur staatlichen Vereinigung mit Deutschland einschlagen sollte: Arthur Seyß-Inquart. Wie er selbst kam dieser Wiener Rechtsanwalt aus dem großdeutsch eingestellten, katholischen Milieu Österreichs; wie Flor trat Seyß-Inquart zu Beginn der dreißiger Jahre für eine Zusammenarbeit zwischen Heimwehr und NSDAP ein,⁶⁰ und auch er wandelte sich zu einem entschiedenen Nationalsozialisten, der mit aller Energie eine Nazifizierung Österreichs und einen Anschluss ans „Dritte Reich“ anstrebte. Die beiden kannten einander mindestens seit 1930,⁶¹ waren bestens in nationalsozialistische Netzwerke eingebunden und verkehrten oft innerhalb desselben Personenkreises. Für Flor wurde Seyß-Inquart der wichtigste berufliche und politische Partner und Förderer, nachdem er sich von Heimwehr und Austrofaschismus gelöst hatte. Seinen eigenen Angaben zufolge war Flor seit September 1935 „einer der engsten Mitarbeiter“ Seyß-Inquarts, der sich für ihn zu einem Mentor entwickelte und dessen „absolutes Vertrauen“ zu besitzen er glaubte.⁶²

Wie sich die Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationalsozialisten genau gestaltete, ist weder für die Zeit vor noch für die Monate nach dem „Anschluss“ bekannt. Erteilte Seyß-Inquart Einzelaufträge oder Anweisungen, oder agierte Flor weitgehend autonom und eigenverantwortlich? Aus den überlieferten Quellen lässt sich aber herausarbeiten, dass Flor sich schon vor den Ereignissen vom März 1938 besonders auf zwei Gebieten im Sinne und im Auftrag von Seyß-Inquart engagierte. Erstens wurde er an der Seite von Wächter, zu dem er weiterhin in Verbindung blieb, nachrichtendienstlich tätig. Die Verbindungen ins katholische Milieu wiederum, die er ebenfalls pflegte, nutzte Flor, um Behörden des austrofaschistischen Regimes auszuspionieren oder im Sinne von Seyß-Inquart zu beeinflussen. So übergab er wiederholt dem Chef der österreichischen Staatspolizei, Ludwig Weiser, Material; dies geschah mit Wissen und Rückendeckung des Sicherheitsdienstes der SS, der Flor ausdrücklich zu „den wertvollsten Mitgliedern des Nachrichtendienstes der NSDAP“ zählte.⁶³ Solche Aktivitäten lobte Kaltenbrunner nach Flors Tod als „politische Auflockerung in den Reihen des Gegners“.⁶⁴

Zweitens unterstützte Flor Seyß-Inquart in der Propaganda- und Pressearbeit – und damit auf einem Feld, das der schrittweisen Untergrabung österreichischer Eigenstaatlichkeit und der Vorbereitung des „Anschlusses“ mit legalen Mitteln diente. Dieses Ziel wurde dadurch

⁶⁰ IfZ, Beweisdokumente und Protokolle der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, PS-3630: Arthur Seyß-Inquart: Ist ein österreichisches Harzburg möglich? Zu Seyß-Inquart siehe Rosar 1971 und Koll 2015, hier Kap. 2.

⁶¹ Darauf deutet das Typoskript „Grundlagen und Ziele völkisch-staatlicher Neugestaltung. Programm junger Katholiken“ hin, das sich mit handschriftlichen Notizen Seyß-Inquarts in Flors Nachlass befindet (ÖGZ-A, NL-1, DO 13:2).

⁶² ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; NSDAP-Personalfragebogen Flor und ÖGZ-A, NL-1, DO 13:1; Schreiben Flors an Karl Megerle vom 17. Jänner 1938. Megerle war in Österreich im Auftrag des Reichspropagandaministeriums und für die Dienststelle Ribbentrop an der propagandistischen Vorbereitung des „Anschlusses“ tätig.

⁶³ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; Mitteilung der NSDAP-Gauleitung Wien vom 18. März 1939 und undatierte Aktennotiz der Organisationsabteilung der Wiener Landesführung der Vaterländischen Front. Zu Flors nachrichtendienstlichen Aktivitäten siehe auch ÖGZ-A, NL-1, DO 13:2, Bericht „Legitimus in Wien“ vom 9. November 1937. Linimayr zufolge (1994, 45) wurde er für solche Aktivitäten von der deutschen NSDAP finanziell unterstützt.

⁶⁴ Kaltenbrunner 1939.

sehr befördert, dass Seyß-Inquart im Frühjahr 1937 von Bundeskanzler Schuschnigg zum Staatsrat und zum „Treuhänder für die nationale Presse“ ernannt wurde und den Auftrag erhielt, durch den Aufbau eines Volkspolitischen Referats „die bisher abseitsstehenden Kreise zur Mitarbeit an der politischen Willensbildung in der Vaterländischen Front“ zu gewinnen⁶⁵ – mit anderen Worten: die national(sozialistisch)e Opposition so weit wie möglich in die Strukturen des austrofaschistischen Regimes zu integrieren.

Bei dieser Arbeit fungierte Flor, der zeitweilig von Seyß-Inquart für eine Mitarbeit im Volkspolitischen Referat in Erwägung gezogen wurde,⁶⁶ offenkundig als rechte Hand Seyß-Inquarts und als Vermittler zwischen dem Staatsrat und anderen Organen des austrofaschistischen Staates. In seinem Nachlass finden sich jedenfalls etliche Briefe, in denen sich Vertreter von Publikationen oder Presseorganen an Seyß-Inquart wandten, die von einem Verbot durch die Bundesregierung bedroht oder betroffen waren.⁶⁷ Mindestens einmal intervenierte Flor nachweislich im Namen Seyß-Inquarts bei Guido Zernatto, dem Staatssekretär im Bundeskanzleramt und Generalsekretär der Vaterländischen Front. Am 29. Jänner 1938⁶⁸ lobte Flor die von der Bundesverwaltung herausgegebene „Wiener Zeitung“, weil sie am selben Tag die Übereinstimmung zwischen Zernatto und Seyß-Inquart unterstrichen hatte, eine innenpolitische Befriedung im Rahmen jenes Abkommens anzustreben, das Deutschland und Österreich am 11. Juli 1936 mit dem Ziel geschlossen hatten, die bilateralen Beziehungen zu entspannen.⁶⁹ Im selben Atemzug empfahl Flor Zernatto, das antinazistische „Prager Tagblatt“, das ebenfalls am 29. Jänner Seyß-Inquarts Befriedungsbemühungen „einen empfindlichen Abbruch“ attestiert hatte,⁷⁰ zu beschlagnahmen.

Auch bei anderen Initiativen, mit denen Seyß-Inquart unter dem zeitgenössischen Stichwort „Befriedung“ eine Legalisierung der Nationalsozialisten in Österreich verfolgte, brachte sich Flor mit den publizistischen Erfahrungen ein, die er bereits in seiner Heimwehr-Zeit im „Vaterländischen Preßverein“⁷¹ oder durch seine Beiträge zur „Neuen Zeitung“ und anderen Presseorganen gesammelt hatte. So wurde er für die Pressearbeit der sogenannten Volksdeutschen Gemeinschaft vorgesehen, einem – nie realisierten – Projekt, mit dem Seyß-Inquart im Dezember 1937 in klarer Abgrenzung zur Parteiführung der illegalen NSDAP unter Josef Leopold ihm gegenüber loyale Nationalsozialisten zusammenführen wollte.⁷² Im Februar desselben Jahres hatten Flor und Seyß-Inquart zu den Proponenten des Deutsch-Sozialen Volksbundes in Österreich gehört,⁷³ der eine Annäherung von Nationalsozialismus und Austrofaschismus bezweckte.

Flors Paradeprojekt auf dem Gebiet der nationalsozialistischen Presse- und Propagandatätigkeit aber war die Herausgabe der „Alpenländischen Korrespondenz“ am Vorabend des „Anschlusses“. Sie erschien zwischen 13. November 1937 und 9. März 1938 in dreizehn hektographierten Folgen. Ursprünglich sollte die Zeitschrift ab Juli 1937 erscheinen. Die Bundespressekammer jedoch verweigerte zunächst die Zulassung. Sie verlieh die Konzession

⁶⁵ Wiener Zeitung (18. Juni 1937), 1. Nominell lag der Aufbau des Volkspolitischen Referats bei Walter Pembaur, faktisch trug Seyß-Inquart die politische Verantwortung für die Arbeit dieses Gremiums. Siehe Rosar 1971, Kap. „Vertrauensmann der Regierung und der nationalen Opposition“.

⁶⁶ Rosar 1971, 149.

⁶⁷ Siehe ÖGZ-A, NL-1, DO 13:1.

⁶⁸ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608.

⁶⁹ Wiener Zeitung (29. Jänner 1938), 1. Zum genannten deutsch-österreichischen Abkommen siehe Volsansky 2001.

⁷⁰ Prager Tagblatt (29. Jänner 1938), hier nach ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608.

⁷¹ Rosar 1971, 56 unter Berufung auf den Bericht von Kurt Rieth (Deutsche Gesandtschaft in Wien) ans Auswärtige Amt vom 24. April 1933.

⁷² Ebd., 180. Zur geplanten Volksdeutschen Gemeinschaft siehe BArch Koblenz, N 1180/56; Seyß-Inquart an Friedrich Rainer vom 13. Dezember 1937.

⁷³ Siehe die Liste in: Die neue Zeit (18. Februar 1937), 2–3.

erst, als ihr Präsident Eduard Ludwig von Schuschnigg und Guido Schmidt, dem Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, „energisch dazu aufgefordert wurde“.⁷⁴ Flor wurde im Impressum der „Alpenländischen Korrespondenz“ als Herausgeber, Eigentümer und Verleger genannt, als Hauptschriftleiter wurde der mehrfach wegen nationalsozialistischer Betätigung vorbestrafte Herbert Friedl aufgeführt. Letztlich aber stand Seyß-Inquart hinter der Zeitschrift; er bezeichnete sie unumwunden als „mein publizistisches Organ“.⁷⁵ In den einzelnen Beiträgen hob die „Alpenländische Korrespondenz“ immer wieder die Bedeutung des „Deutschtums“ für Österreich – und umgekehrt – hervor. Regelmäßig tauchten auch die Ablehnung der Pariser Friedensverträge von 1919, die Kritik an der Tschechoslowakei und die Forderung auf, Deutschland und Österreich müssten sich der sudetendeutschen Bevölkerung annehmen. So wies die Zeitschrift „den beiden deutschen [sic] Staaten“ die Aufgabe zu, „im ganzen mitteleuropäischen Raum, zu dem wir hier auch das sogenannte Südost-Europa rechnen, eine Rechts- und Friedensordnung vorzubereiten, die sich darstellt als ein Bündnis freier Völker und ihrer Staaten einerseits, als ein Gross-Wirtschaftsraum mit gegenseitiger Ergänzung aller Erzeugungszweige andererseits“.⁷⁶ Schließlich forderte man, die Nationalsozialisten in Österreich als „gleichberechtigte Bürger“ anzuerkennen.⁷⁷ Angesichts solcher Stellungnahmen glaubte sich die Vaterländische Front bemüht und befugt, bei der Staatspolizei um Auskunft „über das derzeitige staatsbürgerliche Verhalten und die politische Einstellung“ von Fritz Flor anzusuchen.⁷⁸

Vom „Anschluss“ bis zum Unfalltod, 1938/39

Im Zuge des „Anschlusses“ gelangten zwei Persönlichkeiten in hohe Ämter, denen Fritz Flor seit Langem verbunden war: Arthur Seyß-Inquart als Reichsstatthalter und Oswald Menghin als Unterrichtsminister. Diese Verbindungen kamen Flor allerdings nur bedingt zugute, er gehörte nicht automatisch zu den Gewinnern des Umbruchs vom März 1938. Bezeichnend ist, dass er sich selbst noch zweieinhalb Monate nach dem „Anschluss“ Österreichs als „sozusagen „arbeitslos““ bezeichnete⁷⁹ und sich monatelang auf verschiedenen Gebieten um eine berufliche Verwendung bemühen musste. Dies tat er vor allem in der Völkerkunde, durch presse- und nachrichtendienstliche Tätigkeiten und im Wirtschaftsleben. Besonderen Wert legte er darauf, sich als Spezialist für den mittel- und südosteuropäischen Raum zu präsentieren. Auf einigen Gebieten reüssierte dieser umtriebige Nationalsozialist, auf anderen scheiterte er trotz seiner guten Kontakte zu führenden NS-Funktionären und eines in diesen Kreisen anerkannten Leumunds.⁸⁰

Schon bald nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich und dem Sturz des austrofaschistischen Regimes war Flor bestrebt, auf wissenschaftlichem Gebiet rehabilitiert zu werden und sich wieder als Völkerkundler zu profilieren. Er gehörte zu den Wissen-

⁷⁴ So Ludwigs Aussage nach: Der Hochverratsprozess gegen Dr. Guido Schmidt vor dem Wiener Volksgericht 1947, 149.

⁷⁵ ÖStA, KA, E 1727:13; Mappe Dr. Arthur Seyß-Inquart, Nr. 1339, Seyß-Inquart an Guido Schmidt vom 12. November 1937.

⁷⁶ Alpenländische Korrespondenz (15. Jänner 1938), [3].

⁷⁷ Alpenländische Korrespondenz (9. März 1938); Inhalt und Diktion lassen auf Seyß-Inquarts Autorschaft schließen.

⁷⁸ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; Landesführung Wien der Vaterländischen Front an die Bundespolizeidirektion Wien vom 9. Dezember 1937.

⁷⁹ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; Flor an einen Staatssekretär vom 24. Mai 1938; ob es sich beim Adressaten um Kaltenbrunner, Friedrich Wimmer, Friedrich Rainer oder Odilo Globocnik handelte, ist nicht ersichtlich.

⁸⁰ Siehe die Bestätigung des Stellvertretenden Bürgermeisters von Wien, Thomas Kozich, vom 28. Juni 1938, ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; mit Kozich stand Flor seit Oktober 1934 in Verbindung.

schaftern der Universität Wien, die recht bald einen Antrag stellten auf „Wiedergutmachung von Schäden, die Bundesangestellte während der Regierungen Dollfuß–Schuschnigg erlitten haben“.⁸¹ Inhaltlich beschäftigte ihn immer noch die Auseinandersetzung mit Koppers, die – wie oben geschildert – 1936 ihren Höhepunkt erreicht hatte. In diesem Sinn plante er bis zu seinem Tod „ein großes Werk über die Indogermanenfrage“. Wie der Berliner Ethnologe Wilhelm Emil Mühlmann in einem Nachruf festhielt, hinderte Flor die politische Tätigkeit an der Fertigstellung eines Manuskripts zu diesem Thema.⁸²

Bemerkenswert ist, dass Flor sich um die Nachfolge von Pater Koppers bewarb, der nach dem „Anschluss“ seiner Professur enthoben worden war.⁸³ Er tat dies, obwohl er nicht habilitiert war und gegen schwergewichtige Konkurrenz aus dem „Altreich“ unter Einschluss von Hermann Baumann, Fritz Krause, Hermann Trimborn und Emil Wilhelm Mühlmann sowie einige habilitierte Rivalen aus Wien antrat. Unterstützung erhielt Flor zwar von Unterrichtsminister Menghin, der möglicherweise einem Wissenschaftler aus Österreich gegen die dominante Position helfen wollte, die Deutsche aus dem „Altreich“ seit März 1938 auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens im „angeschlossenen“ Land einnahmen. Der „Herr des Berufungsverfahrens“ aber, der nationalsozialistische Dekan Viktor Christian, vermisste bei Flor – angesichts von dessen politischer Aktivität seit 1934 nicht einmal zu Unrecht – „jegliche wissenschaftliche Arbeiten der letzten Jahre“, und der Gutachter Franz Termer stellte auf der Grundlage von Flors früheren Publikationen einen „starken Bezug zur Wiener Kulturkreislehre“ her; deren enge Bindung an Koppers und Schmidt als den beiden herausragenden Repräsentanten einer konservativ-christlichen Völkerkunde sei unter den gewandelten politischen Bedingungen „für ein derartiges Ordinariat nicht sinnvoll [...]“.⁸⁴ Flor und dem ebenfalls aus Österreich stammenden Ethnologen Hugo Adolf Bernatzik, die beide in der Zeit der Illegalität der NSDAP beigetreten waren und einander im Sommer 1938 in der Wiener Innenstadt im Café Viktoria trafen, war bewusst, dass sie als Außenseiter kaum Chancen hatten.⁸⁵ Das Rennen machte dann auch Hermann Baumann, der bis zu seiner Berufung am Berliner Völkerkunde Museum tätig gewesen war.⁸⁶

Über das Berufungsverfahren für die Koppers-Nachfolge hinaus pflegten Bernatzik und Flor engen Kontakt untereinander. Sie waren beispielsweise durch Scharmützel verbunden, bei denen es um nationalsozialistische „Integrität“ ging. So nahm Flor Bernatzik in Schutz, als dieser sich 1939 gegen „Intrigen“ zur Wehr setzte, deren Quelle der Angegriffene in Baumann

⁸¹ UAW, Phil.Dek., D.Zl. 1033; Kommissarischer Rektor Fritz Knoll an den Dekan der Philosophischen Fakultät vom 14. Juni 1938. Rechtliche Grundlage waren eine entsprechende Kundmachung von Reichsstatthalter Seyß-Inquart vom 18. Mai 1938 (Gesetzblatt für das Land Österreich, Nr. 143/1938, 413–415) und Erlässe des Unterrichtsministeriums vom 30. Mai und 3. Juni 1938.

⁸² Mühlmann 1939; zu Mühlmann siehe Lentz 2020.

⁸³ Zu Koppers' Biographie siehe Huber 2016, passim, zusammenfassend 318 und Rohrbacher in diesem Band.

⁸⁴ Zu dem Berufungsverfahren siehe Gohm/Gingrich 2010, 167–197, hier 183 und 177 und Gohm/Gingrich in diesem Band.

⁸⁵ WBR HS, ZPH 1451, 2.1.187.; Flor an Bernatzik vom 8. Juli 1938. Am selben Tag ersuchte Bernatzik Flor, ihm für eine bevorstehende Reise ins „Altreich“ einen Empfehlungsbrief für eine Audienz bei Heinrich Himmler zu verschaffen – in der berechtigten Annahme, „daß man nicht so leicht zu ihm vordringen kann“. (ebd.) Obwohl Flor selbst kein SS-Mitglied war, scheint er über entsprechende Verbindungen verfügt zu haben, etwa in der Person von Ernst Kaltenbrunner, der später im „Völkischen Beobachter“ einen Nachruf auf ihn veröffentlichen sollte (Kaltenbrunner 1939). Das Café Viktoria in der Schottengasse 10 (1. Bezirk) wurde unter anderem von dem unten mehrfach erwähnten Franz Hammerschmid betrieben; siehe Wiener Adreßbuch 1938, Bd. 1, Teil II, 15. Siehe dazu auch Rohrbacher zu Röck in diesem Band.

⁸⁶ Lentz 2020, 13.

sah.⁸⁷ Flor wurde im Sommer 1938 auch als Zeuge in einem Prozess benannt, in dem sich Bernatzik gegen die Behauptung des Kanaren-Forschers Dominik Josef Wölfel zur Wehr setzte, er sei jüdischer Abstammung und in erster Ehe mit einer Jüdin verheiratet gewesen.⁸⁸ Mit seiner schriftlichen Stellungnahme gegen Wölfel, der als Ethnologe auf der Linie der Patres Koppers und Schmidt lag und als Anhänger des Austrofaschismus galt, war Flor neben Walter Hirschberg und Eduard Beninger (Naturhistorisches Museum) im akademischen Milieu in antisemitisch gefärbte Schmutzkampagnen involviert, in denen sich persönliche und politische Motive mischten.⁸⁹

Während ihm seine politischen und wissenschaftlichen Kontakte für einen erfolgreichen Wiedereinstieg ins akademische Milieu nichts nützten, blieb Flor für Seyß-Inquart ein wichtiger Zuarbeiter für die politische Beeinflussung der mittel- und südosteuropäischen Länder. Im Nachlass von Seyß-Inquart, der schon vor dem „Anschluss“ Österreichs Kontakte zu sudetendeutschen Politikern aufgebaut hatte und nach dem Umbruch vom März 1938 im Auftrag Hitlers höchst aktiv an der Destabilisierung der Tschechoslowakei teilgenommen hat,⁹⁰ befinden sich zahlreiche Dokumente, die direkt oder mittelbar auf Flor verweisen. Von Flor stammt höchstwahrscheinlich das Schreiben an Kaltenbrunner vom 10. November 1938, in dem der aus der Region um Iglau/Jihlava in Südmähren gebürtige Seyß-Inquart bald nach der Annexion der sudetendeutschen Gebiete als idealer Kandidat empfohlen wurde, wenn es darum gehe, ohne „allzustarke Interventionen seitens des Reiches“ die Slowakei zu motivieren, sich von der tschecho-slowakischen Republik abzuspalten, denn: „[...] der Name des Reichsstatthalters besitzt sowohl bei den Slowaken wie bei der deutschen Volksgruppe einen guten Klang!“⁹¹ Den Reichsstatthalter wiederum spornte Flor dazu an, sich entschieden für die Belange der sezeSSIONistisch eingestellten Slowaken einzusetzen: „[...] was hier geschieht: sei es zum schlechten, sei es zum guten [...], bucht man letzten Endes auf Ihren Namen.“⁹²

Zu solchen Aussagen glaubte sich Flor berechtigt, weil er mehrfach in Seyß-Inquarts Auftrag in die Slowakei reiste, um die Stimmungslage der Bevölkerung auszuloten und Kontakte zu einheimischen faschistischen Politikern aufzubauen. Dies tat er meist zusammen mit dem SS-Offizier Franz Hammerschmid, dem persönlichen Referenten Seyß-Inquarts. Wie oft diese beiden Nationalsozialisten zur politischen „Bearbeitung“ der slowakischen Regierung in Bratislava/Preßburg waren, lässt sich nicht mehr feststellen. Mit leichter Ironie meinte Glaise-Horstenau in seinen Memoiren, Flor und Hammerschmid hätten sich mehr in Preßburg als in Wien aufgehalten.⁹³ Belegt ist immerhin, dass Flor und Hammerschmid anwesend waren, als Seyß-Inquart, Josef Bürckel, Ernst Kaltenbrunner und Staatssekretär Wilhelm Keppler (Auswärtiges Amt) am 11./12. März 1939 auf slowakischem Territorium versuchten, die dortige

⁸⁷ Siehe hierzu die Dokumente in WBR HS, ZPH 1451, 2.1.187., ZPH 1451, 2.1.450. und ZPH 1451, 2.5.4. In diese Schmutzkampagne mischte sich auch SA-Brigadeführer Kurt Barisani ein, der bereits 1923 der NSDAP beigetreten war, in der Ersten Republik in nationalsozialistisch motivierte Terroranschläge verwickelt gewesen und nach dem „Anschluss“ zum Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) in der Ostmark ernannt worden war. Zu Barisani, in dessen NSKK-Stab Bernatzik Staffelführer war, siehe Schafranek 2011, 396, zu Bernatziks juristischen Auseinandersetzungen Byer 1999, 3. Teil.

⁸⁸ WBR HS, ZPH 1451, 2.1.829. und ZPH 1451, 2.1.187. Zu dem feindlichen Verhältnis zwischen Flor und Wölfel siehe auch Linimayr 1994, 119–121.

⁸⁹ Obwohl Bernatzik wie auch Wölfel einem fundamental rassistisch aufgeladenen Wissenschaftsverständnis folgten, sind noch heute in Wien (19. bzw. 21. Bezirk) Straßen nach den beiden Antagonisten von einst benannt; siehe Nemec 2014, 95–98 und 99–100 sowie Nemec/Autengruber 2019, 357 bzw. 372–375. Ausführlich zu Wölfel siehe Rohrbacher in diesem Band.

⁹⁰ Siehe hierzu Koll 2013, 259–308, hier 272–290.

⁹¹ BArch Koblenz, N 1180/43.

⁹² BArch Koblenz, N 1180/39; Flor an Seyß-Inquart vom 20. Dezember 1938.

⁹³ Broucek (Hg.) 1983, 341.

Regierung zur Erklärung der Unabhängigkeit von der Tschechoslowakei zu bewegen.⁹⁴ Seyß-Inquarts Darstellung zufolge hatten ihn Flor und Hammerschmid einige Tage vorher bereits zu einem Treffen mit Karol Sidor gedrängt, dem Führer der faschistischen Hlinka-Garden.⁹⁵ Über all diese Initiativen trugen die Wiener Nationalsozialisten zur Vorbereitung des Ultimatums bei, mit dem Hitler am 13. März in Berlin den Vorsitzenden der Slowakischen Volkspartei, Jozef Tiso, zur Ausrufung der slowakischen Unabhängigkeit und zur Unterstellung ihres Landes unter den „Schutz“ des Deutschen Reiches bewegte. Flor schließlich war es, der am 15. März 1939 Seyß-Inquart über den gerade erfolgten Einmarsch der Wehrmacht in den (nach dem Münchner Abkommen und der slowakischen Unabhängigkeitserklärung übriggebliebenen) tschechischen Reststaat informierte.⁹⁶

Neben der intensiven politischen Vorbereitung der Zerstörung der Tschechoslowakei engagierte sich Flor 1938/39 in der deutschen Politik gegenüber den mittel- und südosteuropäischen Ländern auf dem presse- und nachrichtendienstlichen Sektor. So brachte er sich mit einem Konzept zu Rundfunksendungen im Reichssender Wien in Stellung, welche die in Österreich lebenden Tschechen und Slowaken für „das neue Deutschland“ gewinnen sollten und auch in der Tschechoslowakei empfangen werden konnten. Besonders wichtig waren ihm Sendungen auf Slowakisch, „da die slowakische Landbevölkerung für die nationalsozialistische Gedankenwelt besonders aufgeschlossen ist“.⁹⁷ Auf Flor war möglicherweise die Empfehlung einer Denkschrift zugeschnitten, neben Ökonomen auch Journalisten mit der Einrichtung eines Nachrichtendienstes zur Beobachtung dieses Raumes zu betrauen.⁹⁸ Tatsächlich korrespondierte er mit Informanten in mittel- und südosteuropäischen Ländern. So schickte Flor im Frühjahr 1939 einem Gauleiter, bei dem es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um den Reichskommissar und frischgebackenen Wiener Gauleiter Josef Bürckel handelte, Berichte über die innenpolitischen Entwicklungen in Ländern wie Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn sowie namentlich im Reichsprotektorat („Böhmen und Mähren“) und in der Slowakei, die er selbst kurz zuvor erhalten hatte.⁹⁹

Bei derselben Gelegenheit empfahl sich Flor mit einer antisemitisch untermauerten Denkschrift über das Musikleben in Wien als nationalsozialistischer Kulturpolitiker. Ihm zufolge war Wien dazu bestimmt, „Stadt der deutschen Musik“ zu werden; an die Stelle „des übersteigerten Betriebs, den die jüdischen Konzertagenturen verschuldet“ hätten, müsse eine gezielte Förderung „deutscher“ Kultur treten.¹⁰⁰ Zeitweilig wurde Flor auch einmal für die Leitung der

⁹⁴ Schriffl 2004, 80.

⁹⁵ So Seyß-Inquart mit Blick auf das Treffen vom 6. März 1939 in einer handschriftlichen Marginalie auf dem Brief, den Kaltenbrunner 1946 im Nürnberger Gefängnis an ihn gerichtet hatte, ÖGZ-A, NL-61, DO 714:336, fol. 39.

⁹⁶ TNA, GFM 33/1597, Serial 3892; Dienstprotokoll von Ludwig Moyzisch (Pressereferent in der Reichsstatthalterei) vom 15./16. März 1939.

⁹⁷ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; Beilage zum oben erwähnten Brief an den Staatssekretär vom 24. Mai 1938 (datiert: 20. Mai 1938); das Konzept enthielt auch antisemitische Bemerkungen. Tatsächlich wurden zwischen Anfang September 1938 und März 1939 über den Reichssender Wien schätzungsweise 170 Sendungen auf Slowakisch ausgestrahlt (Delfiner 1974, 1).

⁹⁸ BArch Koblenz, N 1180/23; S[üd]O[st]-Fragen (mss.). Die Denkschrift, die die „Nutzbarmachung der Agrarwirtschaft und der Bodenschätze der betreffenden Länder für den deutschen Verbrauch“ und den Aufbau „einer Ernährungs- und Wehrautarkie in einer Grossraumwirtschaft“ thematisierte, stammt vermutlich von Seyß-Inquart, zumindest befand sie sich mit eigenhändig vorgenommenen Annotationen in seinen Handakten.

⁹⁹ BArch Berlin, R 1501/206311, fol. 8 mit fol. 9–18; Flor an Gauleiter vom 24. März 1939 mit Anlagen. Siehe auch Abbildung 9.1.

¹⁰⁰ BArch Berlin, R 1501/206311, fol. 19–24; Fritz Flor: Zur Pflege des musikalischen Lebens in Wien (mss.).

Wiener Urania, dem Volksbildungshaus am Donaukanal, ins Gespräch gebracht – offenkundig ohne die geringsten Aussichten auf Erfolg.¹⁰¹

Wohl als Belohnung für seine Aktivitäten, die auf Mittel- und Südosteuropa gerichtet waren, erhielt Flor am 1. April 1939 eine Anstellung als Referent im Stab der Reichsstatthalterei. Dies geschah angeblich auf ausdrücklichen Wunsch von Seyß-Inquart,¹⁰² doch sicherlich mit Zustimmung, wenn nicht gar auf Initiative von Hammerschmid, der den Stab des Reichsstatthalters leitete. Nur wenige Wochen vorher war es Flor gelungen, mit dem NS-Verlag „Volk und Reich“ einen Vertrag über die Mitarbeit an dessen „Politischen Monatsheften“ abzuschließen. Der Betrag von 350 Reichsmark, den er hierfür jeden Monat erhalten sollte, bildete die Hälfte seines damaligen Einkommens.¹⁰³ Damit hatte der Vater von zwei Kindern gut ein Jahr nach dem „Anschluss“ erstmals seit dem Ausscheiden aus dem universitären Dienst wieder ein gesichertes Gehalt. Die Tätigkeit, die er nach dem „Anschluss“ als Verwaltungsrat der Firma R. Ditmar Gebrüder Brünner A.G. aufgenommen hatte,¹⁰⁴ wird zur Sicherung des Lebensunterhalts kaum substanziell beigetragen haben.

Kaum hatte sich Flors berufliche und wirtschaftliche Lage zum ersten Mal seit der Entlassung von der Universität Wien stabilisiert, endete sein Leben abrupt durch einen Autounfall. Auf der Rückfahrt von Bratislava verunglückte der von Hammerschmid gelenkte Steyr-Kraftwagen am 13. April 1939 zwischen Petronell und Regelsbrunn; die beiden Insassen, die kurz vorher in einem Gasthaus zu Svätý Jur/St. Georgen eingekehrt waren, kamen dabei ums Leben. Als Unfallursache wurde in allen amtlichen Schriften Übermüdung des Fahrers angegeben. Dieser hatte das Automobil übrigens im Rahmen der Arisierung an sich gerissen. Der rechtmäßige Besitzer, der jüdische Kaufmann Otto Kardos aus Wien, sollte später zu den Opfern jenes Deportationszugs nach Sobibór gehören, dessen überlebende Insassen am 14. Juni 1942 gleich nach der Ankunft in der Gaskammer dieses Vernichtungslagers ermordet wurden.¹⁰⁵

Flor und Hammerschmid waren nicht die einzigen Mitarbeiter aus Seyß-Inquarts Umfeld, die im Laufe des Jahres 1939 ums Leben kamen. Auch Wilhelm Wolf, Außenminister im „Anschlusskabinett“, sollte bei einem Autounfall umkommen, und zwar, als er im Juli zu Josef Bürckel in die Saarpfalz reisen wollte.¹⁰⁶ Auch wenn Seyß-Inquart damals mit Bürckel eine heftige politische Fehde austrug,¹⁰⁷ wurde in den zeitgenössischen Quellen an keiner Stelle der Verdacht geäußert, die tödlichen Unfälle von Flor, Hammerschmid oder Wolf hätten Ergebnisse einer Manipulation an den Automobilen sein können. Gestritten wurde hingegen unter Behörden und der Unfallversicherung über den Status des Wagens und den Charakter der Fahrt von Flor und Hammerschmid und damit zusammenhängende versorgungsrechtliche Fragen.¹⁰⁸

¹⁰¹ ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608; Schreiben von Seyß-Inquart vom 21. Juni 1938 (Abschrift ohne Unterschrift). Tatsächlich übernahm der bisherige Vizepräsident Viktor Christian neben seiner Funktion als Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Wien die Leitung der Urania, sein Stellvertreter wurde Friedrich Plutzar. Siehe Petrasch 2007, 226–227.

¹⁰² Siehe ÖStA, AdR, BKA Präs., PA Dr. Fritz Flor, Zl. RSt.I-8393/39.

¹⁰³ BArch Berlin, R 1501/206311, fol. 38; Rechtsanwalt von Flors Witwe Flora an Josef Tuma (Amt des Reichsstatthalters für das Land Österreich) vom 12. Jänner 1940 und BArch Koblenz, N 1180/3, Schreiben des Verlags an die Schriftleitung von „Volk und Reich“ vom 9. Februar 1939. Aus einem undatierten Schreiben (vermutlich zweite Hälfte von 1932) geht hervor, dass Flor schon lange vorher, wenn auch in pekuniärer Hinsicht weitaus weniger ergiebig, für die politische Monatsschrift „Volk und Reich“ gearbeitet hatte (ÖStA, AVA, E 1903:9).

¹⁰⁴ Siehe Compass 1939, 329 und Mathis 1987, 85.

¹⁰⁵ Technisches Museum Wien: NS-KFZ-Raub, Eintrag zum Kennzeichen A 270; DÖW, Opferdatenbank, Eintrag zu Kardos.

¹⁰⁶ BArch Berlin, R 43 II/1357, fol. 81; Mitteilung von Franz Langoth vom 28. Juli 1939.

¹⁰⁷ Vgl. Koll 2013, 300–304.

¹⁰⁸ Zum Folgenden siehe BArch Berlin, R 1501/206311; ÖStA, AdR, BKA, Präs., PA Dr. Franz Hammerschmid und BArch Berlin (ehem. BDC, Sammlung „Research“), SSO 58 A; Dr. Franz Hammerschmid.

War das Auto Hammerschmids Privatwagen oder ein „reichseigenes Fahrmittel“ gewesen? Hatte es sich um eine Privatfahrt gehandelt, wie SS-Stellen in einem Schreiben an Himmler insinuierten, oder waren Flor und Hammerschmid in dienstlichem Auftrag unterwegs gewesen? Seyß-Inquart bestätigte in einem Geheimschreiben, seine beiden Mitarbeiter seien an ihrem Todestag in seinem Auftrag in Bratislava wegen „gewisser Klarstellungen“ gewesen, „die mit dem Schutzvertrag und dessen Ausführung zusammenhingen“; die Fahrt habe somit im „Reichsinteresse“ gelegen.¹⁰⁹ Vermutlich standen Flor und Hammerschmid unter Zeitdruck, wollten sie doch Seyß-Inquart über das Ergebnis ihrer Besprechungen mit slowakischen Politikern informieren, ehe dieser am nächsten Tag zu Hitler zur Beratung über das Ostmarkgesetz nach Berchtesgaden reisen wollte.¹¹⁰

Die Beisetzung von Flor und Hammerschmid am 15. April¹¹¹ trug die Insignien einer nationalsozialistischen Totenfeier: Aufbahrung der Särge in der Reichsstatthalterei (früher: Bundeskanzleramt), auf der die Reichsflagge auf Halbmast gesetzt war; Absingen des Horst-Wessel-Liedes; Ehrenformationen von SS, SA und Hlinka-Garde; Trauerkondukt durch die Wiener Innenstadt sowie Ansprachen von Kaltenbrunner und Seyß-Inquart, in denen nicht nur die Verstorbenen gewürdigt wurden, sondern auch die Bedeutung des Nationalsozialismus in propagandistischer Absicht unterstrichen wurde. Neben Nationalsozialisten aus der „Ostmark“ und Vertretern der Wehrmacht nahmen hochrangige Faschisten aus der Slowakei an der Feier teil: Regierungschef Vojtech Tuka, die Minister Ferdinand Durčansky und Ferdinand Catlos, Karl Murgas und Alexander Mach von der Hlinka-Garde sowie Staatssekretär Franz Karmasin von der dortigen Deutschen Partei und Generalsekretär der Slowakischen Volkspartei (Hlinkova slovenská ľudová strana). Anschließend wurde Hammerschmids Leiche nach Melk überführt, während Flor auf dem Wiener Friedhof Gersthof bestattet wurde, nicht weit entfernt vom Haus der Familie in der Czartoryskigasse 56.¹¹²

¹⁰⁹ BAArch Berlin, R 1501/206311, fol. 31, Seyß-Inquart an das Amt des Reichsstatthalters in Wien vom 19. Dezember 1939. Der erwähnte Vertrag „über das Schutzverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und dem Slowakischen Staat“ vom 18./23. März 1939 ist abgedruckt in: Reichsgesetzblatt 1939, Teil II, 606–607.

¹¹⁰ Luža 1977, 154.

¹¹¹ Siehe die Berichte im Neuen Wiener Tagblatt (15. April 1939), 8 und in der Wiener Ausgabe des Völkischen Beobachters (16. April 1939), 2. Siehe auch Abbildung 9.2.

¹¹² Friedhöfe Wien, Verstorbenenuche.

F. Fritz Flor
K. Quartaryskopie 58

D 42423
a 29521

Wien, am

24. III. 39. 8

JK

Sehr geehrter Herr Gauleiter,

herliegend einige Besitte, die ich gestern bekommen ist. von denen ich nicht weiß, ob Sie Ihnen bereits zugestellt wurden. A ist eine Fürstentstellung, die ich auf Grund verschiedener Besitte, zum Teil aus Büchsenpost entnehmen.

E wollen einige Anregungen zur Pflege des universitären Lebens in Wien sein. Sie sind Vorschläge eines Laien und wenn sie in der Papierkorb wandern, bin ich nicht beklagt. Wirklich kompetent fühle ich mich nur für den Studenten, wo ich politisch stehen. Was sind Sie? Kenne.

Heil Hitler!

Ihr ergebener

Flor

Fritz Flor

Abb. 9.1

Höchstwahrscheinlich an den Wiener Gauleiter Josef Bürckel gerichteter Brief Fritz Flors vom 24. März 1939.



Abb. 9.2

Trauerfeierlichkeiten für Fritz Flor und Franz Hammerschmid am 15. April 1939. V. l. n. r.: Arthur Seyß-Inquart und Ernst Kaltenbrunner in den Uniformen von SS-Gruppenführern, Vojtech Tuka und Ferdinand Catlos als Vertreter der slowakischen Faschisten.

Obwohl die nationalsozialistische Presse recht ausführlich über die Beisetzung von Flor und Hammerschmid berichtet hatte, war deren Tod in der NSDAP noch längere Zeit nicht überall bekannt. So forderte die Wiener Gauleitung bei der zuständigen Ortsgruppe im Juli 1940 eine „politische Beurteilung“ im Zusammenhang mit der Aufnahme in den Reichsverband der deutschen Presse, den Flor offenkundig zu Lebzeiten gestellt hatte. Es dauerte dann noch einmal viereinhalb Monate, ehe das Gaupersonalamt über Flors Unfalltod aufklärte und zu dem treffenden Schluss kam: „Es erübrigt sich daher eine politische Beurteilung.“¹¹³

Zusammenfassung

Wie viele andere österreichische Intellektuelle entwickelte sich Fritz Flor in der Zwischenkriegszeit innerhalb weniger Jahre von einem katholisch-konservativen Akademiker zu einem überzeugten Nationalsozialisten. Die Universität Wien sowie die Heimwehr boten ihm reichlich Gelegenheit, entsprechende persönliche Verbindungen aufzubauen; beide Institutionen mit den dazugehörigen Netzwerken erwiesen sich als Katalysatoren für seine politische Radikalisierung. Die Bedeutung von Flors Biographie liegt denn auch in der Personifizierung der Nähe von Völkerkunde und Anthropologie zu „völkischen“ Ideologemen unter Einschluss des Nationalsozialismus und der daraus resultierenden Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Politik. Bis zu seiner Entlassung aus dem universitären Dienst versprachen Gewicht und Renommee, welche die Assistentenstelle bei Koppers innerhalb der deutschsprachigen Völkerkunde hatte, die politisch-ideologischen Vorstellungen im Wissenschaftsbetrieb zur Geltung bringen zu können. Jedenfalls gingen bei Flor wissenschaftliche Interessen, ideologische Affinität zu einer „völkischen“ Weltanschauung und politisches Engagement Hand in Hand.¹¹⁴ Hieran wollte er 1938 mit der Bewerbung auf die Nachfolge des entlassenen Koppers offenkundig anschließen.

Neben der inneren Nazifizierung Österreichs und der Vorbereitung des „Anschlusses“ vom März 1938 beteiligte sich Flor im Windschatten von Arthur Seyß-Inquart an der politischen Destabilisierung der Tschechoslowakei und leistete durch seine nachrichtendienstlichen Tätigkeiten Vorarbeiten für die spätere militärische Expansion des „Großdeutschen Reiches“. Die Schwierigkeit, nach dem „Anschluss“ Österreichs beruflich Fuß zu fassen und sein früher Tod ließen ihm keine Gelegenheit, weiterreichende konzeptionelle Beiträge zur Etablierung einer nationalsozialistisch dominierten „neuen Ordnung“ in Europa auszuarbeiten. Von seiner Hand sind keine Memoranden bekannt, in denen sich der ausgebildete Ethnologe zu einem „Vordenker der Vernichtung“ profiliert hätte.¹¹⁵ Letztlich hatte Flor weder in der Wissenschaft noch in der Politik, die nach der Entlassung aus dem Universitätsdienst in den Mittelpunkt seines Lebens trat, eine tragende Funktion. Die kurze akademische Laufbahn an der Universität

¹¹³ Siehe die entsprechenden Schreiben in ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608.

¹¹⁴ Zur Völkerkunde siehe zusammenfassend die differenzierten Bemerkungen von Rössler 2007, 20, zur Anthropologie Etzemüller 2015. Auf die Tatsache, dass auch in der Völkerkunde die Grenzen zwischen national-katholischen und nationalsozialistischen Ansätzen ungeachtet persönlicher und machtpolitischer Rivalitäten und fachlich-dogmatischer Differenzen nicht in jeder Hinsicht scharf gezogen waren, hat in einer frühen Studie zur Geschichte dieser wissenschaftlichen Disziplin in Österreich Édouard Conte (1988, 241) hingewiesen. Aus biographischer Sicht allerdings haben die politischen Entwicklungen im Gefolge des Juli-Putschs bei Fritz Flor – wie gezeigt – zu einem Bruch mit Koppers, Schmidt und der „Kulturkreislehre“ bei gleichzeitiger Hinwendung zur „Nordthese“ geführt. Parallel dazu vollzog sich bei ihm der Wechsel vom austrofaschistischen Regime zum Nationalsozialismus im Sinne eines bewusst gewählten Lagerwechsels. Seit dem faktischen Ende seiner akademischen Laufbahn nahm Flor den „Ständestaat“ und den Nationalsozialismus nicht als Konkurrenzfaschismen, sondern als Gegensätze wahr, zwischen denen er sich ohne nachweisbares Zögern oder Schwanken zugunsten des Letzteren entschied.

¹¹⁵ Aly/Heim 2013.

Wien wie auch die Hilfsdienste, die er zunächst Alberti und später Seyß-Inquart erwies, waren Wechsel auf die Zukunft, die er nicht einzulösen vermochte. Beim Berufungsverfahren um die Koppers-Nachfolge zählte Fritz Flor genauso wenig zu den aussichtsreichen Bewerbern wie im Umfeld der Reichsstatthaltereier. Die Radikalität, mit der Flor zielstrebig eine Nazifizierung Österreichs und den Anschluss des Landes ans nationalsozialistische Deutschland mit den Mitteln der Politik, Publizistik und des Nachrichtenwesens verfolgte, verschaffte ihm aber unter den Ethnologen der Wiener Universität eine besondere Position: Abgesehen von Anton Adolf Plügel¹¹⁶ führte das Bekenntnis zum Nationalsozialismus bei keinem seiner Fachkollegen derart frühzeitig und konsequent zu einer politischen Laufbahn wie bei Fritz Flor.

Archivmaterialien

Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte (ÖGZ-A), Wien

NL-1, DO 13 NL Dr. Fritz Flor

NL-61, DO 714 NL Dr. Gustav Steinbauer

Archiv Stiftsgymnasium Seitenstetten

Hauptprotokoll über den Jahresabschluß der VIII. Klasse und die Reifeprüfungen

Klassenkataloge 1920/21 bis 1924/25

Archivum Generale, Societas Verbi Divini (AG SVD), Rom

NL Schmidt, Ordner 2, 13

Bundesarchiv Berlin (BArch Berlin), Berlin-Lichterfelde

(ehem. BDC, Sammlung „Research“), SSO 58 A, Dr. Franz Hammerschmid

R 43 II/1357

R 73/13476 DFG, Dr. Fritz Flor (Wien)

R 1501/206311 Reichsministerium des Innern: Personalakten und personenbezogene Vorgänge: Fritz Flor

Bundesarchiv Koblenz (BArch Koblenz), Koblenz

N 1180/3

N 1180/23

N 1180/39

N 1180/43

N 1180/56

Diözesanarchiv Wien (DAW)

Tagebuch Dr. Ignaz Seipel

Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München

Beweisdokumente und Protokolle der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, PS-3630: Arthur Seyß-Inquart: Ist ein österreichisches Harzburg möglich?, Vortrag vor dem Deutschen Klub vom November 1931

Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Wien

Archiv der Republik (AdR)

BMfI, GA 15.608 Fritz Flor

¹¹⁶ Zu ihm siehe Gottschall in diesem Band.

BA, Präs., PA Dr. Franz Hammerschmid

BA, Präs., PA Dr. Fritz Flor

Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA)

E 1710 NL Dr. Fritz Flor

E 1903 NL Walter Wiltschegg

Justiz, Reichsjustizministerium, PA Dr. Enno Graf Albrecht Alberti

Kriegsarchiv (KA)

E 1727 NL Dr. Guido Schmidt

Pfarre Wien-Gumpendorf

Taufbuch 1905, Sign. 01-089

The National Archives (TNA), Kew-London

GFM 33/1597, Serial 3892

Universitätsarchiv Wien (UAW)

AS, SZ 956 ex 1927/28

PH RA 10.504 Fritz Flor

Phil.Dek., 237 ex 1932/33

Phil.Dek., 1908 ex 1930/31

Phil.Dek., D.Zl. 1033

S 164.97

Wienbibliothek im Rathaus, Handschriftensammlung (WBR HS)

ZPH 1451, Nachlass Emmy Bernatzik/Hugo Adolf Bernatzik

2.1.187. Flor, Fritz (Institut für Völkerkunde, Wien), 1933–39

2.1.354. Koppers, Wilhelm (Institut für Völkerkunde, Wien), 1930–32

2.1.450. Menghin, Oswald (Universität Wien), 1938–39

2.1.829. Wölfel, Dominik Josef (Völkerkundemuseum Wien), 1936–42

2.5.4. Korrespondenzen Dritte an Dritte: Flor, Fritz an Kurt von Barisani

Persönliche Mitteilungen

Peter FLOR, Graz, Sohn von Fritz Flor, 11. November 2015, E-Mail an Andre Gingrich

Christoph S. SCHAPKA, 15. Oktober 2015, E-Mail an Johannes Koll

Martina SCHIEBEL, 16. und 20. Oktober 2015, E-Mail an Johannes Koll

Literatur

Götz ALY; Susanne HEIM: *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*. Neuauflage. Frankfurt/Main: Fischer 2013.

Helmut ARNTZ: Vorwort, in: DERS. (Hg.), *Germanen und Indogermanen. Volkstum, Sprache, Heimat, Kultur. Festschrift für Herman Hirt*, Bd. 1: *Ergebnisse der Kulturhistorie und Anthropologie*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung 1936.

Christian BAILEY: *Between Yesterday and Tomorrow. German Visions of Europe, 1926–1950*. New York–Oxford: Berghahn 2013.

Kurt BAUER: Hitlers zweiter Putsch. Dollfuß, die Nazis und der 25. Juli 1934. Salzburg: Residenz 2014.

Peter BROUCEK (Hg.): Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau, Bd. 2: Minister im Ständestaat und General im OKW (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 70). Wien–Köln–Graz: Böhlau 1983.

BUNDESGESETZBLATT FÜR DEN BUNDESSTAAT ÖSTERREICH. Wien: Österreichische Staatsdruckerei 1934.

Doris BYER: Der Fall Hugo A. Bernatzik. Ein Leben zwischen Ethnologie und Öffentlichkeit 1897–1953. Köln–Weimar–Wien: Böhlau 1999.

Alois CLOSS: Die Religion des Semnonenstammes, in: Wilhelm KOPPERS (Hg.), Die Indogermanen- und Germanenfrage. Neue Wege zu ihrer Lösung (Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4). Salzburg–Leipzig: Anton Pustet 1936, 549–673.

COMPASS. Finanzielles Jahrbuch 1939, Personenverzeichnis, 72. Jg., Wien: Compassverlag 1939.

Édouard CONTE: Völkerkunde und Faschismus? Fragen an ein vernachlässigtes Kapitel deutsch-österreichischer Wissenschaftsgeschichte, in: Friedrich STADLER (Hg.), Kontinuität und Bruch 1938 – 1945 – 1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Wien–München: Jugend und Volk 1988, 229–264 (Neuausgabe Münster: LIT 2004, 69–82).

Henry DELFINER: Vienna broadcasts to Slovakia 1938–1939. A case study in subversion (East European Monographs 7). New York–London: Boulder 1974.

DER HOCHVERRATSPROZESS GEGEN DR. GUIDO SCHMIDT VOR DEM WIENER VOLKSGERICHT. Die gerichtlichen Protokolle mit den Zeugenaussagen, unveröffentlichten Dokumenten, sämtlichen Geheimbriefen und Geheimakten. Wien: Österreichische Staatsdruckerei 1947.

Tamara EHS: Die einzelnen Fächer und ihre Vertreter – Gesellschaftswissenschaft, in: Tamara EHS; Thomas OLECHOWSKY; Kamila STAUDIGL-CIECHOWIZ (Hg.), Die Wiener Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät 1918–1938 (Schriften des Archivs der Universität Wien 20). Göttingen: V&R unipress 2014, 580–602.

Gertrude ENDERLE-BURCEL (Bearb.): Protokolle des Ministerrates der Ersten Republik, Abteilung VIII: Kabinett Dr. Engelbert Dollfuß; 20. Mai 1932 bis 25. Juli 1934, Bd. 5: 3. November 1933 bis 16./17. Februar 1934. Wien: Verlag Österreich; Österreichische Staatsdruckerei 1984.

Thomas ETZEMÜLLER: Auf der Suche nach dem Nordischen Menschen. Die deutsche Rassenanthropologie in der modernen Welt. Bielefeld: transcript 2015.

Gerald D. FELDMAN: Austrian Banks in the Period of National Socialism. New York–Washington: Cambridge University Press 2015.

Fritz FLOR: Buchbesprechung zu Howard CARTER; A.C. MACE: Tut-Ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab, in: Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde 18/19 (1923/24), 1107–1108.

Friedrich [= Fritz] FLOR: Buchbesprechung zu Eugen Fischer: Rasse und Rassenentstehung beim Menschen. Wege zum Wissen, 1927, in: Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde 22 (1927), 1032–1034.

Fritz FLOR: Buchbesprechung zu Karl F. WOLFF: Der heutige Stand der Rassenforschung, 1928, in: Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde 24 (1929), 731–732.

Fritz FLOR: Haustiere und Hirtenkulturen. Kulturgeschichtliche Entwicklungsumrisse, in: Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik. Veröffentlichungen des Institutes für Völkerkunde an der Universität Wien 1 (1930a), 1–238.

Fritz FLOR: Völkerkundliche Tatsachen zu haustiergeschichtlichen Problemen, Dissertation Universität Wien o.J. [1930b].

Fritz FLOR: Buchbesprechung zu C. Alfred HADDON: *History of Anthropology*, 1934, in: *Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde* 30 (1935a), 599–601.

Fritz FLOR: Buchbesprechung zu Friedrich SIEBURG (Hg.): *Rasmussens Thulefahrt. Zwei Jahre im Schlitten durch unerforschtes Eskimoland. Gekürzte Volksausgabe*, 1934, in: *Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde* 30 (1935b), 627–629.

Fritz FLOR: Die Indogermanenfrage in der Völkerkunde. Gedanken um das Problem der Urheimat, in: Helmut ARNTZ (Hg.), *Germanen und Indogermanen. Volkstum, Sprache, Heimat, Kultur. Festschrift für Herman Hirt*, Bd. 1: *Ergebnisse der Kulturhistorie und Anthropologie*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung 1936, 69–129.

GESETZBLATT FÜR DAS LAND ÖSTERREICH 1938, Wien: Staatsdruckerei Wien 1938.

Julia GOHM; Andre GINGRICH: *Rochaden der Völkerkunde. Hauptakteure und Verlauf eines Berufungsverfahrens nach dem „Anschluss“*, in: Mitchell G. ASH; Wolfram NIESS; Ramon PILS (Hg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien*. Göttingen–Wien: V&R unipress; Vienna University Press 2010, 167–197.

Lothar HÖBELT: *Die Heimwehren und die österreichische Politik 1927–1936. Vom politischen „Kettenhund“ zum „Austro-Faschismus“?*. Graz: Ares 2016.

Andreas HUBER: *Rückkehr erwünscht. Im Nationalsozialismus aus „politischen“ Gründen vertriebene Lehrende der Universität Wien (Emigration – Exil – Kontinuität 14)*. Wien–Münster: LIT 2016.

Gerhard JAGSCHITZ: *Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich*. Graz–Wien–Köln: Styria 1976.

Johannes KOLL: *Profilierung im prekären Staat. Zu Karrieremustern im Dritten Reich am Beispiel von Arthur Seyß-Inquart*, in: Peter EIGNER; Herbert MATIS; Andreas RESCH (Hg.), *Entrepreneurship in schwierigen Zeiten. Unternehmertum, Karrieren und Umbrüche während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Beiträge gesammelt zu Ehren von Peter Berger (Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte 30)*. Wien–Münster: LIT 2013, 259–308.

Johannes KOLL: *Arthur Seyß-Inquart und die deutsche Besatzungspolitik in den Niederlanden (1940–1945)*. Wien–Köln–Weimar: Böhlau 2015.

Wilhelm KOPPERS: *Pferdeopfer und Pferdekult der Indogermanen. Eine ethnologisch-religionswissenschaftliche Studie*, in: Wilhelm KOPPERS (Hg.), *Die Indogermanen- und Germanenfrage. Neue Wege zu ihrer Lösung (Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4)*. Salzburg–Leipzig: Anton Pustet 1936, 279–411.

Robert KRIECHBAUMER (Hg.): *Österreich! und Front Heil! Aus den Akten des Generalsekretariats der Vaterländischen Front. Innenansichten eines Regimes (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg 23)*. Wien–Köln–Weimar: Böhlau 2005.

LEHMANN'S ALLGEMEINER WOHNUNGS-ANZEIGER nebst Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für die k.k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien [...], 47. Jg., Wien: Alfred Hölder 1905.

LEHMANN'S ALLGEMEINER WOHNUNGS-ANZEIGER nebst Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für die k.k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, 53. Jg., Wien: Alfred Hölder 1911.

LEHMANN'S ALLGEMEINER WOHNUNGS-ANZEIGER nebst Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für die k.k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, 54. Jg., Wien: Alfred Hölder 1912.

Carola LENTZ: *Deutsche Ethnologen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Hermann Baumann und Wilhelm Emil Mühlmann (Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 192)*. Mainz: Universität Mainz 2020.

Brigitte LICHTENBERGER-FENZ: „... Deutscher Abstammung und Muttersprache“. *Österreichische Hochschulpolitik in der Ersten Republik (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Institutes für Geschichte der Gesellschaftswissenschaften 19)*. Wien–Salzburg: Geyer 1990.

Peter LINIMAYR: Wiener Völkerkunde im Nationalsozialismus. Ansätze zu einer NS-Wissenschaft (Europäische Hochschulschriften 19: Volkskunde / Ethnologie, A: Volkskunde 42). Frankfurt/Main et al.: Peter Lang 1994.

Radomír LUŽA: Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes 2). Wien–Köln–Graz: Böhlau 1977.

Franz MATHIS: Big Business in Österreich. Österreichische Großunternehmen in Kurzdarstellungen. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1987.

Adelheid MAYER: Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938. Diplomarbeit Universität Wien. Wien: 1991.

Wilhelm Emil MÜHLMANN: Zum Heimgang von Fritz Flor, in: Archiv für Anthropologie, Völkerforschung und kolonialen Kulturwandel, N.F. 25, 1 (1939), 149.

Guido MÜLLER: Rohan, Karl Anton Prinz, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 21. Berlin: Duncker & Humblot 2003, 760–761.

Klaus-Dieter MULLEY: „Volksbewegung“ oder „Prätorianergarde“? Die Heimwehr in Niederösterreich, in: Stefan EMINGER; Ernst LANGTHALER (Hg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1: Politik. Wien–Köln–Weimar: Böhlau 2008, 425–442.

Alfons NEHRING: Studien zur indogermanischen Kultur und Urheimat, in: Wilhelm KOPPERS (Hg.), Die Indogermanen- und Germanenfrage. Neue Wege zu ihrer Lösung (Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4), Salzburg–Leipzig: Anton Pustet 1936, 7–229.

Birgit NEMEC: Naturwissenschaften, in: DIES. u.a.: Umstrittene Wiener Straßennamen. Ein kritisches Lesebuch. Wien–Graz–Klagenfurt: Pichler 2014, 94–128.

Birgit NEMEC; Peter AUTENGRUBER: Benennung von Straßennamen und Parks nach Wissenschaftlern in Wien mit Diskussionsbedarf, in: Alexander PINWINKLER; Johannes KOLL (Hg.), Zuviel der Ehre? Interdisziplinäre Perspektiven auf akademische Ehrungen in Deutschland und Österreich. Wien–Köln–Weimar: Böhlau 2019, 347–379.

Bruce F. PAULEY: Hahnenschwanz und Hakenkreuz. Der Steirische Heimatschutz und der österreichische Nationalsozialismus 1918–1934. Wien–München–Zürich: Europa 1972.

Wilhelm PETRASCH: Die Wiener Urania. Von den Wurzeln der Erwachsenenbildung zum lebenslangen Lernen. Wien–Köln–Weimar: Böhlau 2007.

REICHSGESETZBLATT 1939, Berlin: Reichsverlagsamt 1939.

Wolfgang ROSAR: Deutsche Gemeinschaft. Seyss-Inquart und der Anschluß. Wien–Frankfurt/Main–Zürich: Europa 1971.

Martin RÖSSLER: Die deutschsprachige Ethnologie bis ca. 1960: Ein historischer Abriss (Kölner Arbeitspapiere zur Ethnologie 1). Köln: Universität zu Köln 2007.

Philippe SANDS: Die Rattenlinie – ein Nazi auf der Flucht. Lügen, Liebe und die Suche nach der Wahrheit. Frankfurt a.M.: S. Fischer 2020.

Hans SCHAFRANEK: Söldner für den Anschluss. Die Österreichische Legion 1933–1938. Wien: Czernin 2011.

David SCHRIFFL: Die Rolle Wiens im Prozess der Staatswerdung der Slowakei 1938/39 (Europäische Hochschulschriften 3, 101). Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang 2004.

Dirk SCHUMANN; Lena Elisa FREITAG: Abschlussbericht zum Projekt: Ehrungen der Universität Göttingen (Ehrenbürger und -doktoren) in der NS-Zeit und der Umgang mit ihnen nach 1945 (Auszug). o.O. o.J. [Göttingen 2014].

Kamilla Maria STAUDIGL-CIECHOWICZ: Das Dienst-, Habilitations- und Disziplinarrecht der Universität Wien 1848–1938 (Schriften des Archivs der Universität Wien 22). Göttingen: V&R unipress; Vienna University Press 2017.

Heiko STEUER: Das „völkisch“ Germanische in der deutschen Ur- und Frühgeschichtsforschung. Zeitgeist und Kontinuitäten, in: Heiko STEUER u.a. (Hg.), *Zur Geschichte der Gleichung „germanisch – deutsch“*. Sprache und Namen, Geschichte und Institution (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 34). Berlin–New York: de Gruyter 2004, 357–502.

Julie THORPE: *Pan-Germanism and the Austrofascist State, 1933–1938*. Manchester–New York: Manchester University Press 2011.

UNIVERSITÄT ZU WIEN (Hg.): *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien, Wintersemester 1931/32*. Wien: Adolf Holzhausens Nachfahren o.J. [1931].

UNIVERSITÄT ZU WIEN (Hg.): *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien, Sommersemester 1932*. Wien: Adolf Holzhausens Nachfahren o.J. [1932].

UNIVERSITÄT ZU WIEN (Hg.): *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien, Wintersemester 1932/33*. Wien: Adolf Holzhausens Nachfahren o.J. [1932].

UNIVERSITÄT ZU WIEN (Hg.): *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien, Sommersemester 1933*. Wien: Adolf Holzhausens Nachfahren o.J. [1933].

UNIVERSITÄT ZU WIEN (Hg.): *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien, Wintersemester 1933/34*. Wien: Adolf Holzhausens Nachfahren o.J. [1933].

UNIVERSITÄT ZU WIEN (Hg.): *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien, Sommersemester 1934*. Wien: Adolf Holzhausens Nachfahren o.J. [1934].

Otto H. URBAN: Die Urgeschichte an der Universität Wien vor, während und nach der NS-Zeit, in: Mitchell G. ASH; Wolfram NIESS; Ramon PILS (Hg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien*. Göttingen–Wien: V&R unipress; Vienna University Press 2010, 371–395.

Gabriele VOLSANSKY: *Pakt auf Zeit. Das Deutsch-Österreichische Juli-Abkommen 1936* (Böhlau Zeitgeschichtliche Bibliothek 37). Wien–Köln–Weimar: Böhlau 2001.

WIENER ADRESSBUCH. *Lehmanns Wohnungsanzeiger für das Jahr 1938*, 79. Jg., Wien: Österreichische Anzeigen-Gesellschaft 1938.

Walter WILTSCHEGG: *Die Heimwehr. Eine unwiderstehliche Volksbewegung?* (Studien und Quellen zur Österreichischen Zeitgeschichte 7). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1985.

Zeitungsberichte

Alpenländische Korrespondenz (Wien)

Österreichs deutsche Aufgabe in Mitteleuropa (15. Jänner 1938).

(„Von besonderer Seite“): Unklarheiten und Hemmungen (9. März 1938).

Der Spiegel (Hamburg)

Waldemar Pabst (Nr. 16/1962), 39.

Die neue Zeit. Blatt für alle Berufsstände (Linz)

Deutsch-sozialer Volksbund in Oesterreich (18. Februar 1937), 1–4.

Neue Freie Presse (Morgenblatt, Wien)

Ausschluß Albertis aus dem Heimatschutz (19. Jänner 1934), 4.

Führertagung des Niederösterreichischen Heimatschutzes (19. Jänner 1934), 4.

Neues Wiener Tagblatt (Tagesausgabe, Wien)

Die Trauerfeiern für Dr. Hammerschmid und Dr. Flor 73, Nr. 103 (15. April 1939), 8.

Prager Tagblatt (Prag)

„Befriedungs“-Abbruch (29. Jänner 1938), hier nach ÖStA, AdR, BMfI, GA 15.608

Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk (Wien)

Zwei politische Verhaftungen 42, Nr. 171 (22. Juni 1935), 5.

Sturm über Österreich (Wien)

Getarnte Naziumtriebe in Oesterreich (19. November 1933), 2.

Völkischer Beobachter. Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands (Wien)

Die Trauerfeier für Hammerschmid und Flor 52 (16. April 1939), 2.

Ernst KALTENBRUNNER: Dr. Fritz Flor 52 (23. April 1939), 4.

Wiener Zeitung (Wien)

Dr. Pembaur – Leiter des volkspolitischen Referates der VF 234, Nr. 166 (18. Juni 1937), 1.

(„Von besonderer Seite“): Befriedung und nationale Opposition. Zur Salzburger Rede des Generalsekretärs der VF Staatssekretär Guido Zernatto 235, Nr. 28 (29. Jänner 1938), 1.

Internetquellen

DOKUMENTATIONSARCHIV DES ÖSTERREICHISCHEN WIDERSTANDES (DÖW): Opferdatenbank. Verfügbar unter <<http://doew.ac.at>> (Zugriff 10. Mai 2019).

FRIEDHÖFE WIEN: Verstorbenensuche. Verfügbar unter <<https://www.friedhofewien.at/portal3/>> (Zugriff 23. März 2021).

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN: Presseinformation Nr. 41 vom 13. Februar 2015: Universität Göttingen distanziert sich von Ehrungen während der NS-Zeit. Verfügbar unter <<https://www.uni-goettingen.de/de/3240.html?cid=5066>> (Zugriff 10. Mai 2019).

TECHNISCHES MUSEUM WIEN: NS-KFZ-Raub. Verfügbar unter <<http://data.tmw.at/api/kfz.php/kfz.php?db=kfzraub>> (Zugriff 10. Mai 2019).

Abbildungsnachweis

Abb. 9.1 BArch, R 1501/206311

Abb. 9.2 ÖNB, Bildarchiv, S 34/10

Abb. 9.3 ANNO/ÖNB; Abschied von Dr. Hammerschmid und Dr. Flor, in: Das Kleine Volksblatt Nr. 104 (16. April 1939), 6

Abb. 9.4 ANNO/ÖNB; Kleine Volks-Zeitung Jg. 85, Nr. 104 (16. April 1939), 4